



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Klaas von Brochdörp.





110

1914

— 27/10/14



11527.6 43

**Klaas vun Brochdörp.**

---

**Zwei plattdeutsche Gedichte**

in der Wilstermarsch-Mundart

von

**Paul Trede.**

---

Nebst einem Anhang hochdeutscher Gedichte.

Hamburg,  
**Fritz Schubert.**  
1856.





## An de Leser.



De tom eersten Mal vertellen schall, de is na  
wat bang',

De is mit sin Mulwart so tag un so drang',  
He besinnt sück so vel un bedenkt sück so vel,  
Un tonös weet he doch na ni rech, wat he will.

Un so is mi dat of gan; se lacht di wat ut,  
Wenn du mit din Klaas kommst; hol du man de  
Snut!

So doch ick un weer rein so bang', Zi warn schelln,  
Un doch woll ick jümmer so geern wat vertellen!

Nu bün ick al wat drister, nu wag ick dat Stück,  
Heff leh en Klewerbeer fonn', dat hebüt wol'n beten  
Glück.

Nu man los denn, manto; wat helpt all dat Besinn'!  
De ni tofett, das'n Bangbüx, de fann of nix winn'!



26 MA 59


Klaas sin fahrten

op

sin Reis' na Siko.







Dat war al schummerig, de Kloek slog sæbn;  
De Sünne de weer lang' al verswunn' vunn  
Hevn,

Un in Dönn's achtern Nam oppen Grotvatterstohl  
Dar seet Bur Hans, den Klaas sin Dhl.  
He weer wracksch un verdreetsch; he harr dat ni god,  
Denn seet he un grüwel un dach an sin Dob.  
So güng em dat jümmer, wenn he sohrn muset harr;  
He sä of bischurn: „Ick bün egnlich en Narr,  
Dat ick vær de Görn na sohr un börn,  
Awer Gott, wat delt'n ni all vær de Görn!“ —  
Nu weer't denn vundag' of jüs Sünndag wen,  
Un Hans harr al lang' ens seggt to sin Søn:  
„Klaas, dat Webber is na moj un de Weg is na schön —  
Ick löv, Du büst gar in Higo na ni wen:  
Wenn Du Sünndags ens Lufs heft, denn segg mi  
Besched,  
Du kannst den ohln Swatten nem, denn kommt' ni  
in Sweet!“

Dat weer nu rech Wind op Klaas sin Mæl;  
 Wenn he sweeten muß, denn scholl he; „dat is'n  
 Gequäl!“

Êâ he denn, un seeg so verdreetlich ut,  
 Un mak son sure, son mufflige Snut,  
 Denn dar hatt he hellisch sin Mag' mit verdorbn;  
 Ens weer he gar krank warn un bald daran storbn.  
 Dat wüß nu de Dhl wol, d'röm ra' he darto:  
 He konn den ohln Swatten nem. Dat war denn of so.

Gerst hatt de Dhl dat na jümmer inn Sinn,  
 Dat weer wol dat Best, he reis' sölb'n na ens hin,  
 Awer to ribu weer't em nu al'n beten fold,  
 Un ganz hintolopen weer he al to ohlt.  
 Nu weer he leß jüs bi sin Swager eerst wen  
 Un hatt dar'n nee Bibelschhistornbok sehn,  
 Son ohl hatt he sölb'n, woll awer of geern  
 son nee,

Nu dach he: in Higo weer jo'n Bokdrückeree, —  
 Wenn he't ohl dar verhaun de? — dat war em  
 wol lücken —

Un wenn's vun de neen keen in Varrath harrn,  
 Denn bestell' he sick een un leet sick een drücken,  
 Dat war denn gewiß na'n beten wolfeiler warn;

Un de Huspostill — dat harr he bald na vergeten —  
 Dar weern inne Mern en paar Blæ rutreten;  
 De scholln der we'r rin, dar holy nix to;  
 So musz of de Huspostill mit na Hizo.

Geseggt — gedan: de Sünndag weer kann;  
 Klaas harr em Beschêd seggt un harr of vernamn,  
 Wadennig sin Vatter dat meen mit de Reif',  
 Em weer't of een Dont, he seeg doch wat Rees.  
 As dat Sünndag war, musz he denn 'sMorgens betidn  
 Dp den ohln Swatten na Hizo hinridn. —  
 Dat Hiskornbof harr he inne Binntasch steken,  
 Awer op de Postill weer he flech to sprefen;  
 De stött un rement em un gung em tokehr,  
 Un schötter un schür jümmer hin un her; —  
 De ohl Swatt koun dat Stöten of ni verdregu —  
 Mi wunnert, dat he de so ünner Arm mittregu,  
 Ganz bet na Hizo un 'sAbnds of we'r na Hus, —  
 Un dat de ohl Swatt dat na all so verknuf'.

De Dag war schön; dat weer rein so hell,  
 So moj un so lurig; de Wind weer so still,  
 Un de Sünndag de schin noch so fründlich warm,  
 Dat Klaas mit sin Huspostill ünner Arm



Na bannig sweeten mus; of de ohl Swatt  
 De pus as'n Blasbell un weer al so natt, —  
 He arbei' dar jümmer so doll op los,  
 Dat Klaas em den Tegel rein stramm holt mus.

Klaas keef sich nu'n beten inne Gegnd ümher  
 Un seeg, wa dat Land dar bearbet't weer;  
 Un wat he værbi keem, dat keef he sich an,  
 Sobennig weer he'n ganz düchbigen Mann!  
 Dar keem of ni Gen sünner Utschell weg;  
 Bald weer em bit un bald dat ni rech:  
 De Gen harr to deep plögt, de Anner ni deep nog,  
 De Drütt harr na'n ohlmodsche dütsche Plog;  
 Bi Stü'n seet de fettste Mergel in't Land,  
 Un dat leeg dar man blot an de slibige Sand;  
 De Gen harr to vel Miß, de Anner to wenig,  
 Un mennig Gen wahn dar so smock as'n König, —  
 De Lidn weern nu gob, se konn'n dat bescribn,  
 Awer dar keemn of na ens annere Lidn;  
 So mäkel un scholl he un dweter he fort, —  
 De ohl Swatt de sä to dat Ganze keen Wort.

Dar de Welster dar ree he glif schier hindar;  
 De Stadtlü' de keeken wol achter un vær,

Klaas düch awer, Helnsiedn weer wol ni meer wit,  
 Un he un de ohl Swatt harrn na beid' keen Aptit.  
 Awer nößen bi Bauser dar fehr he ens vör  
 Un köff sick'n lütten Snapps unn Glas Beer;  
 He güng dar to Dönns rin so stif un so frisch  
 Un smeet sin Huspostill oppen Disch,  
 Un sett sick dar achter so grot un so breet,  
 As wenn he alleen dar achter seet.  
 He keet sick de Frem' nu ens an na de Keeg;  
 De een Kierl, de of jüs ni bang' utseeg,  
 De japp unsen Klaas so rech lif inne Flapps  
 Un stött denn sin Nawer an, de domme Lapps!  
 Uns Klaas mak awer of al'n Gesich as'n Wolln,  
 He mark al, datß mit em anbiun' wolln.  
 Dat wahr'n beten, do fong de Kierl of al an:  
 „Nu segg He mi mal, min gode Mann,  
 Wonem is denn He egnlich tagn un barn?  
 Wi sünd hier al all rech verfeert vun Em warn;  
 Son groten, stevigen Kierl as He is,  
 So breet un so swar un so hellisch wiß, —  
 Un antagn ganz na de neeste Mob',  
 Un denn mit'n Salmbof so bannig grot!“ —  
 „Oh ja,“ seggt Klaas, „dat mägt Zi wol seggn,  
 Ich heff wol so temlich min Gröt affregn;

Ich bün dar vun Brochbörp, dat kennt Zi jawol, —  
 Dat liggt hier ebn achter na de Glw hindal;  
 Zi meent, dat min Lück god na de Moben sitt?  
 No ja, vundag' is mi dat of wol mit,  
 Wil ich jüs na Hizo will, sünt mot ich gestan:  
 De Moben de köunt mi to'n Düwel gan;  
 Ich dräg dissen Ziffer nu al börtein Jahr,  
 Un dat Lück is warastig noch ganz rar! —  
 „Jawol,“ seggt de Anner, „dat is na rech wise,  
 Dat is na to sehn, dat dat nee wen is;  
 Awer segg He mi mal: en Salmbof so grot! —  
 Hebbts dat bi Em all, o'r hett He dat man blot?“  
 Darbi keef he oppen Disch na de Huspostill hin.  
 Klaas dach: „Na, de's of so domm as de Ewin!“  
 He besonn sich un bedach sich: wat scholl de Frag  
 schölln? —

Schollns em hier am Enne vær'n Marrn hebbn wölln?  
 Denn weer't doch jawol dat Best vunne Sak,  
 Wenn he sich soglik oppen Weg webber mak!  
 He bronk gau sin Glas Beer ut un of sin lütten  
 Snapps

Un keef na ens üm in de Reeg na den ohln Lapps,  
 De em ebn mit dat grote Salmbof fopp,  
 Un sä: „Na adjüs, Lüd, holt Zu ni op!

Mi düch, Ji de'n beter, de Karf to besöken,  
 As Ju æwer'n Salmbof den Kopp to tobrefen.“  
 As he nu ünnern Arm sin grot Huspostill neem,  
 Un as he buten vær Dær bi'n ohln Swatten anfeem,  
 Do lepen se all to de Dönn's herut  
 Un steln sîck dar hin un lachen dar so lut;  
 Se slogen sîck inne Hann' un maken dar'n Epitafel,  
 Dat weer en Gejalk un Gejaul un Gefafel,  
 Dat'n gar sin egn Wort ni mankut hörn konn,  
 Un dat Klaas of rein de Verstand still stonn.  
 He weer awer as'n Düwel babn op Berd;  
 De ohl Swatt de pruß un slog mitten Steert  
 Un sus mit em af dær ganz Helnstedn;  
 So doll harr Klaas all sin Dag' na ni rebn. —  
 Nös, as he alleen de Saf æwerdach,  
 Do weer't em so spaßig, dat he deræwer lach,  
 Dat keem em doch all so pleiseerlich vær,  
 As wenn't ni mit rechen Dingn togan weer;  
 He meen, dat weer beter, en annern Weg to ribn,  
 As sîck mit son Tafeltüch to kretln un to strîbn.  
 Awer nu konn'e Hîzo of al vær sîck liggn sehn;  
 Anne Sit dat grot Dann'holt dat weer noch so grön,  
 Un dat Webber blev god un de Luch weer so klar,  
 Un de ohl Swatt, de Düwel, de lep noch so rar, —

So lat em denn ridn, de's na lang' ni verweilt!  
 Wi wöllt nu ens sehn, wa den Dhl dat gelt.

Wenn de nu son ganzen Dag rümklein mußt,  
 Denn harr he 's Abnds rein to nix meer Lufs;  
 Ich heff al vertellt, wa verbreetlich de Dhl  
 Achtern Kachelaam seet oppen Grotvatterstohl.  
 Awer sin ohln Bräsel de mußt nu vörn Dag;  
 Dar's mennig Gen, de geern na ens smöken mag,  
 Wenn he möd un verbreetlich is un verfrarn,  
 Un hett so rech all sin Noth verlarn.

Son Pij Loback achtern warmn Kachelaam  
 De weer unsen Dhl denn jo rech willkam.  
 Lütt Gretjen, sin Dochber, de wüß al Bescheb:  
 Wenn de Dhl so in Schummern oppen Lahnstohl seet  
 Denn lang' se em hurtig de Pij hinbal  
 Un kläfer se ut un stopp se we'r voll,  
 Hal'n Swebelstikken rin un steek se em an  
 Un sä: „So Vatter, nu plegt Zu man!“  
 Dar konn he denn dampen so doll as he woll,  
 Un he damp denn of jümmer rech arig doll!

Dar seet he denn nu moderseelen alleen  
 Un leet den blaun Damp ünneren Vorn rümteem,

Un grüwel un sonn' æwer't ganze Lebn,  
 Wat he sîck doch jümmer vær Møg harr gebn;  
 He harr sîck nu affræbelt so mennig leev Jahr,  
 Awer nu nagrad war em dat all to swar.  
 Ein Gretjen weer nu of al tein Jahr dob,  
 De Hoff de weer free un de Kinner weern grot —  
 Kortut, man konn ut sin Snaek verstan:  
 Dar konn doch jo keen Gen sin Dob entgan,  
 He woll unsen Herrgott jüs ni darüm bedn,  
 Awer wenn he em hinneem, he weer of tofrebn.  
 Dat'e Nam em dar ünnerkreggn hett, will ick wol löbn,  
 Un de Dhl is tonös denn wol ansongn to drömn,  
 Denn Gretjen sä, as se de Dar apenreten,  
 Do harr he in Slap oppen Læhnstohl seten,  
 De Pip harr op Ger leggn, de Kopp weer twei wen —  
 De smokke Kopp! — rech tomern uteneen! —  
 Se harr gar ni wüsst, wat'r los weer mit em,  
 He muß dar wol'n bæstigen Drom hatt hebbn. —  
 Nös keem of de Knech, un Hans sä to Gretjen:  
 „Nu maht Zu man trech, wi wöllt nu wat eten!“  
 Dar keem Lich rin Döns, un de Hunn' keemn mit,  
 De weern denn nu jümmer mit vær op't Spitt;  
 Wenn't to Disch güng, harrn se so vel to bedribn,  
 Se mußsen nu natürlîch jo ünner Disch blîbn.

Dat weer dar bl't Eten awer hellisch still,  
 De Knech un de Deern de sä'n beid ni vel,  
 De weern man wat brög; of de Dur sä keen Wort,  
 Un wenn Een alleen snacken schall, denn will't ni  
 rech fort.

Gretjen weer't of ni rech, de moch geern resoneern,  
 Das wahr, dat weer'n lütte pleiseerliche Deern;  
 „Watter,“ seggt se, „Si sünd jo so still vunabnd,  
 Si wet doch, dat Peterohm un Antjmesch kamt?  
 Dar mot doch vertellt warrn, anners is't jo ni rech,  
 Wenn'r gar ni'n beten Klant ward, denn gats glif  
 we'r weg!“ —

„So, kamt se, min Gretjen? Na, dat is jo schön,“  
 Seggt de Dhl, „denn mat's hier of bald al wen!  
 Wenn Klaas un de ohl Swatt hier of man eerst sünd;  
 Lövt man, dat de nös of god toflapen köunt,  
 De sünd gewiss beid örnlich stif un lam!“ —

„D, Watter,“ seggt Gretjen, „de wöllt wol wedder=  
 kam!“ —

Do weer't, as wenn dar wat flopp anne Dær,  
 De Hunn' de gängn dar op eenmal tokehr, —  
 „Na, nu sünd's al dar,“ seggt lütt Gretjen,  
 „jawol,

Klaas is't ni, sünst bölln jo de Hunn' ni so doll;

Dat'n of dat Lück gar ni to Rau bringn kann!"  
 Se ley gau rut na Del, un de Hunn' achteran;  
 Se güng mit'n Lich na de Dör un seeg to —  
 Un richtig — se weern't! „Na, Zi kamt of ni fro,  
 Nu gat man rin Dönn's un sett Zu man dal  
 Un stoppt man ens in un smökt man mal!  
 Ich kam glif, ich will eerst gau min Saken bestelln,  
 Denn könnt Zi tonös en paar Stückchens vertelln.“ —  
 Se güngn rin: „Gon Abnd!“ — „Gon Abnd!  
 Willkam!“ —

„Ne Düwel,“ seggt Peterohm, „wi sünd ni verklamt,  
 Dat sünd wi na lang' ni, awer dat is man Schad',  
 Min Antj hett ebn buten er Echoh vollwa't;  
 Zi hebbt dar jo'n Fotstig — dat's rein tom Verstinken;  
 De dar'n beten dun is, de kann jo verdrinken!“  
 Un nu sett sich Peterohm achter'n Disch hin bi'n Dhl,  
 Awer all, wat's dar klän be'n, heff ich lang' ni  
 beholdn! —

Ich will Zu denn nu man eerst seggn vörher,  
 Wadennig as Antjmesch egnlich weer:  
 Dat weer man son lütte drobbelige Frau,  
 Sehn konn se of wol ni meer ganz nau;  
 Awer wenn se eerst rech an't Vertelln keem,  
 Denn weer dat, as wenn't gar keen Gun mit er neem,



Jümmer wat Frisch un jümmer wat meer,  
 Dat een weer na beter, as't annere weer.  
 Se vertell vun den groten swatten Ribber to Per,  
 Un vun de ohl Frau, de dat Heren Lehr'  
 Un of'n Verbund mit'n Düwel hatt harr,  
 Un nös vun den lütten pleiseerlichen Narr,  
 Bun Bærspökeln un vun Dobentworm,  
 Un vun de säbn Süstern, de op eenmal storbn,  
 Bun Geister, de oppen Karthoff rümlopen de'n,  
 Bun Bageln un Prinzen un Eifensteen; —  
 De Haar warn Gen krüpen, man ritter un bewer,  
 Un de Gräfen de togn Gen so rech kold æwer,  
 Wenn man dat ens rech so mit anhörn muß,  
 Wat Antjmesch dar all to vertellen wuß.

Lütt Gretjen de harr sich bi Antjmesch hinpactt,  
 De beidn harrn dar lisen vør sich tosam snackt.  
 „Gott ne!“ seggt Gretjen, „de Klock is al negn!  
 Wenn Si hier sünd, kann de Tid doch rein flegn!  
 Nu vertellt man, wa is dat denn nös mit em warn,  
 Mit den groten, langn Hans, de sin Schatten  
 verlarnt?“

Antjmesch woll'r jüs of al wider mit rut,  
 Do græln dar de Mannslüd bi'n Disch rein so lut,

Dat se stoppen muß, denn Gretjen konn gar nix  
meer hörn;

Se sä: „Na, nu is Din Peterohm an't Tweern!“  
Denn darmit weer Antjmesch ganz böös to verthörn,  
Wenn anner Lü' tomerrn in de Stückschens er störn.  
Dat weer of man ebn eerst still achtern Disch,  
Do güng de Geschich al we'r los op't Frisch! —

Nu mot ick awer of wol vertelln, wonem  
As de Larm bi de Mannslüd ann Disch vun keem:  
Dhl Hans de harr eersten vun sölb'n gestan,  
He weer opstās en beten achtern Nam sitten gan  
Un weer druselig warn; lang' harr he sich holn,  
Tolēz weern de Dgn em awer doch tofoln.  
Do harr em denn brömt, dat he dobbeln weer,  
He strew al na habnto, wit weg vun de Ger! —  
Un ebn weer he neeg na'n Himmel to komn,  
As Petrus em glik bi de Hand fat namn  
Un seggt harr, he scholl man oppen Stohl sitten gan,  
He harr sich dar ünner al sur nog dan! —  
Do weer he stört, Gretjen weer to Dönn's rin lopen  
Un harr em uten Slap un uten Drusel ropen.  
Dat weer de Drom. Nu sä Peterohm denn: „Hört,  
Son Geschich is al ens hier in't Dörp posseert:

Vær Jahrn do wahn hier'n ohln Schibber bi de Havn,  
 It mæt em wol kenn', Kloppenborg is sin Nam;  
 De Kierl de harr of ens son wunnerlichen Drom,  
 He keem darbi half un half to den Gledn:  
 Ein Seel de war wol to'n Himmel rinkam,  
 Denn se kenn' em dar babn jo al all bi sin Nam!  
 Dat weer so: Em drömt, he is ebn eerst begravn,  
 Un is nu jüs frisch oppe Reis' na babn;  
 He geit un geit, ahn siß mit Petrus to striden,  
 Man miteens so schier to'n Himmel herin;  
 Ja, Petrus de nöm em sogar bi sin Nam:  
 „Gon Dag, gon Dag .Kloppenborg! — Willkam,  
 willkam!“ —  
 „Schön Dank!“ seggt Kloppenborg, „Na, is't wol  
 na wit  
 Bet babn hin na'n Dhln? Ich heff ni lang' Tid!“ —  
 „Wit is't jüs ni meer, doch æwerlop Di man ni,  
 Un denn gröt den Dhln un sin Een of vun mi!“ —  
 „Dat will ich bestelln!“ seggt Kloppenborg, un geit  
 Bet he tolez vær'n grot Slossdoor steit;  
 Dat is apen, he gelt rin un sügg siß dat an,  
 Un sügg dar of'n ganzen Barg Deeners rümgan, —  
 Luter Engeln, hoch un siet vun Rank!  
 Un he geit dar jümmer tomerrn mit mank.

Se singt dar un jankt dar un maht en Getier, —  
Do fragt Gen: „Na, Kloppenborg, wa gefallt Di  
dat hier?“ —

„D danke,“ seggt Kloppenborg; „ick kam ebn eerst an,  
Awer dat mot ick seggn: Zi hebbt dat hier stan!

Un wa smock ga Zi all, un wat sünd Zi hier vel!  
Dat uns Herrgott na so vel Deenerschop heel,  
Harr ick gar ni mal dacht, dat's denn of jawol wiß,  
Dat'e Dhl na hellisch vær't Smockgan is? —

Zi hebbt dar anne Schullern jo Flünken so grot —  
Is dat hier inn Himmel de neefte Mob?“ —

„Ach Gott!“ seggt de Engel, „hier is dat na nix!  
Wi'n Dhl, dar is dat ganz bannig in Wir!“

„Dat löv ick,“ seggt Kloppenborg, „dar bün'ck na  
ni wen.“ —

„Wat? — denn ga man to! He is nu jüs alleen!  
Süh, dar musß Du hin, rin de grote Dær —

Dar steit jüs'n Engel mit'n Sabel vær —:  
Den grötßt Du vun Petrus, glik maht he Di apen.  
Awer spo' Di man, sünst konn de Dhl jüs slafen!“ —

Un Kloppenborg beitt dat; he kommt dar denn rin,  
Nu war't em awer doch son beten swimelig to Sinn:  
Dar seet nu uns Herrgott, — he konn em al sehn;  
He seet oppen Lehnstohl, so still un alleen; —

Un wa dat voll Staat weer, rund üm em her,  
 Dat blenker, as wenn dat vun Sülber weer! —  
 Nu seeg he em awer eerst ankam, de Dhl,  
 Op eenmal stonn he of op vun sin Stohl:  
 „Süh dar, gon Dag, Kloppenborg! Willkam in  
 min Saal!

Na, büst Du of möd warn? Komm, sett Di'n beten  
 dal!“ —

Den Kloppenborg soll örnlich en Steen vun't Hatt,  
 As uns Herrgott so spracksch weer; he sett sick un dach:  
 Nu schall mi't verlangen, wa dat wider gan mag,  
 Un wat ick vær Straf krieg; verbeent heff ick wat! —  
 De Dhl slog sin Bok op un söch dar wat in,  
 He blæder un blæder, — un fonn dat ni finn'.  
 Toles fong he an: „Weest Du wat, Kloppenborg,  
 Wat wi beidn to ref'n hebbt, dat maakt mi keen Sorg,  
 Dat hett jo na Tid nog, dat kriegt wi wol mal!“  
 Un do slog he't Bok to un sett sick we'r dal. —  
 Bet hier harr uns Kloppenborg dat all na inn Kopp,  
 Wider wüß he awer nix, denn tonös wak he op.  
 He hett gewiß darbi snackt, sin Frau de harr grint  
 Un de Sünne de harr hell to't Bed rin schint.  
 Nu düch em: he war wol to'n Himmel rin kam,  
 Denn se nömn em dar babn jo al all bi sin Nam.

Den annern Dag is he na'n Prestler hin wen;  
 He vertell em sin Drom ganz vun Anfang to Sun, —  
 Denn de muss jo so wat am besten kenn'! —  
 Un frog, wat Herr Paster denn wol darto meen?  
 De harr em vun Ünnern bet Babn ansehen  
 Un harr smuffert un meent, he woll em man seggn:  
 Den Drom koun man of na ganz anners utleggn!  
 Uns Herrgott de kenn' em wol god bi sin Nam,  
 Awer swar heel dat doch, in sin Himmel to kam,  
 He scholl sich nix inbilln op son dwatschen Drom,  
 Denn so wat weer doch nix as Wewerglobn.  
 Inn Ewigen bruk he sich jüs ni to sorgn,  
 So vel as Herr Paster em kenn', weer he borgn;  
 He muss man wat God's don, he weer na ni klar;  
 Konn' wen, dat he nös of rin Himmel kam war. "

Dat weer de Geschich, de Peterohm vertell;  
 Un de Mannslüd warn darbi jo lut un so hell,  
 Dat Antjmesch rein stoppen muss, wat id of tovarn  
 Al seggt heff, denn Gretjen konn gar nix meer hörn. —  
 Se harrn dar na klant bet Klock tein hinto,  
 Un jümmer weer Klaas na ni trüch ut Hijo!  
 Da roment dar op eenmal wat bi de Grotdar,  
 Un as Gretjen nu rut keem, weer Klaas darvax.

„Wat, regnt dat?“ seggt Gretjen un sönn ünner  
de Leck;

„Das'n Webber! Das'n Aasfram! Das'n bannigen  
Dreck!“

Schreg Klaas, un woll al glif losvertellen  
Un sin Iwer utwetten mit Klöfen un Schelln,  
Awer dat sönn de ohl Swatt rein so wiß un so pall,  
As wenn he em seggn woll: „Gerst mot ick rin  
Stall!“ —

Un Gretjen de wunner sück so doll as se konn,  
Dat dat regnt harr, un se wüß der gar nix vun. —  
As Klaas nu man eerst bi sin Büdelpas seet,  
Do smeck't em so rar, dat he Allens vergeet;  
He vertell nös sin Fahrten of ongefäär so,  
As ick em dat hier nu navertelln do;  
Ick meen, wat sück dar nu na wider todregt,  
Denn dat Anner dat heff ick opstās jo al seggt:

„As ick neeg bi Hißo weer, do reep ick Gen an,  
De mi jüs inne Möt keem: „Min gode Mann,  
Weet He of, wonem Hermann Groth wahn deit?“  
De Kierl kückt mi an rein so dwatsch un verdbreit  
Un seggt: „Em is wol ni richtig to Sinn;  
Dat wüß ick al, as ick na'n Gör wen bün.“

Un do güng he wider un maf sick uten Smok;  
 Ich dach, nu büst' of na ebn so klok!  
 Ich arger mi, blev awer doch bi't Ribn  
 Un seeg denn tolez of dat Schild al vun Wibun.  
 Hier steeg ich un af un pleg mi'n beten;  
 Se frogn mi of na Batter un Gretjen  
 Un wolln denn of allerhand Nees vun mi hörn,  
 Ich leet mi awer bi't Eten ni störn.  
 Ich pleg dar min Post, un ich weer man ebn satt,  
 Da frognß mi al wedder; do vertell ich er wat.

Kloek tein güng ich ut, min Postill ünnern Arm;  
 Op de Straten dar weer dat al'n hellischen Larm,  
 Dat här dar man jümmer Hus ut un Hus in;  
 Dar weern of wülk mit Steertröck, un dat Luch  
 weer so fin!

De Karf weer al angan; ich dach, mi stünn't free,  
 Un güng schier weg na de Bokdrückeree.  
 Groth sä al, se harrn dat dar nu hellisch hild,  
 Wenn de Stände tosam weern, verdeen'n se vel Geld;  
 Konn' wen, dat se Sünndags of arbein de'n:  
 Man los denn, dach ich, denn büst Du der wen!  
 Ich här as'n Snider, man ward dar rein wild! —  
 Tolez seeg ich vær mi son grot goldn Schild;



Un as ick dar hinkeem un grüwel nu sonn  
 Un den Nam dar na gar ni rech rutfrign konn,  
 Do keem mi tom Glücken en Kierl inne Möt:  
 Ick frog: „Wahnt hier Gen, de Schönfeld heet?“  
 „Jawol,“ seggt he, „Fründ, dat hett Ge jüs drapen;  
 Ga he dar man rin; de Dær steit al apen!“  
 „Gott,“ sä ick, „hier is dat? Na, dat is jo rar;  
 Ge schall of veln Dank hebbn!“ Nu stonn ick denn dar.  
 Ick patt mi de Föt af un güng berop dal  
 Un keem awer de Del rin son groten Saal.  
 Dar güng dat awer her, bunt inne Sner;  
 Se güngn dar tokehr, as wenn't'n Narrnhus weer.  
 De Gen de mak hier Faxen, de Anner mak se dar;  
 Dat tilffer un taffer un trommel dar sogar!  
 Dat weer dar vun grote Stellaschen so voll —  
 Dngeseet son Dinger, as unse Schatoll —  
 In de Schufen weer'n ganzen Barg Schofterpenn';  
 Se frogn mi of, ob ick de Dinger wol kenn'?  
 Dat scholln nu de Bokstaben wen, wo se mit drücken,  
 De weern denn so reegwis' tohopen to stelln, —  
 Ick dach awer: dat könnt Ji'n Annern vertellen,  
 De'n beten wider trüch is, bi mi schall't ni lücken;  
 Ick bün wol vunn Buren, heff awer of wat erfarn,  
 Un de mi vør'n Narrn hebbn will, fann sück man wahrn!

Se geevn s'ck vel Nög, ick scholl dat all kenn',  
 Ick heer awer, as wenn'ck dat al lang' verstönn'.

Nös keem dar son lütten Grönrock an:  
 „Haben Sie was zu drucken, mein lieber Mann?“  
 Ick sä: „Hier's 'n Bok; inne Mernn is'n Stä,  
 Dar feilt'n Stücker veertein — söfftein Blä;  
 Dat is jawol'n Arbeit vunn paar Stonn:  
 Ick neem't geern we'r mit, wenn't angan konn'.“  
 Do sä he mi: wenn ick't ni affschrebn harr,  
 Wat sünst op de söfftein Blä harr stan,  
 So konn he't ni drücken — de domme Narr!  
 Ick sä: „Dat musz wol mit'n Düwel togan!“  
 He blev awer jümmer un jümmer darbi:  
 He musz schrebn Schriff hebbn, sünst konn' he dat ni,  
 Un denn keem mi't of ebnsö dör to stan,  
 Dat ick tein nee Postilln darvör köpen konn'.  
 „Dat's hier denn wol'n Geldsnideree,“ segg ick,  
 „Denn is't mi keen Wunner, dat'n Bokdrucker so rik!“

As ick nu min ohl Bibelschhistornbok rutneem  
 Un em frog, wat een son nee denn wol keem,  
 Do tog he de Schullern; ick mark dat an em,  
 So billig as't angan konn', scholl ick dat hebbn.

He tell nu un keem denn tolesch darmit an:  
 „Änner hunnert un tachtentig Mark konn't ni gan.“  
 Ich prufe un lach! — Ich war nu of al drof —  
 Ich sä: „Si sünd hier wol all ni rech klof!  
 Rab Si, wat ich Ju wol gebn harr darvør?  
 Zwölf Schüllng op't Höchst, un keen Dreant mehr!  
 Min Peterohm hett sin man mit tein Schüllng betalt;  
 De hett dat inne Welster bi'n Bokbinner halt,  
 Un dat is graw Schriff un so düttlich un schön,  
 Si mæt mi hier doch vør rech domm ansehen!“  
 Un do sä be Kierl denn so rech näswis:  
 Wenn'ck föfftig Stück neem, freeg icks of vør den  
 Pris.

Nu war mi dat awer doch'n beten to doll;  
 Denn dat mi dat Kastüch hier anföhren woll,  
 Dat weer jo nu darut alleen al to sehn:  
 Nu wolln's föfftig Stück gebn, un eersten man een!  
 Se wolln mi dat nu of na jümmer verklarn:  
 Ich sä: „Spart Ju'n Snack man; ich will mi wol  
 wahren!“

Min Got harr ich oppen swatten Disch hinsett;  
 Un as ich'n dar wegnem woll, woll'e ni we'r  
 mit: —



Bunnamebag güngu wi denn of ens in't Grön,  
 Un in't Holt mank de Böfen dar weer't rein so  
 schön! —

De weern höger, as'n Thorn; un se fusen un  
 weihn! —

Of Dann' weern der mank — ick un Hermann, wi  
 beidn

Wi lepen dar jümmer tomerrn mank dær,  
 Wenn der of gar ni mal'n Fofftig weer!

Kloek säbn do sä ick: „Nu ward dat of Tid,  
 De Weg hin na Brochdörp is artig wit!“  
 Ick leet mi wat Eten gebn, un of de ohl Swatt  
 De kreeg na'n beten Hawer; ick weer man ebn satt,  
 As de Knech em vør Dær bröck. Ick ree mit em af.  
 Dat güng eerst blot in Tritt, un tonöfen in Draff,  
 Dær Helnstebn güng dat awer in vollen Karreer,  
 Ick weer bang', dat mi dar nu na ens wat posseer;  
 Awer dar weer't so homstill, dar rög sück keen Mus,  
 Un doch klopp dat Hatt mi bi Bauser sin Hus! —  
 Nös war't of al schumrtig; groon bün ick jüs ni,  
 Wischurn is't awer doch son beten wunnerlich mit mi;  
 Bet dich an de Landschedn weer ick al kamm, —  
 Nu harr ick al lang' so vel Snack vernamn,

Dat dar jümmer allerhand Spökelfram posseer;  
 Ich dach jüs un grüwel so hin un her, —  
 Do weer mi't, as harr ich wat stunkern sehn!  
 De Wulken de keemn dar so dick herteen,  
 De Wind war susen, of fong't an to regn!  
 Nu slog mi de Hot af, ich dach: lat'n flegn!  
 Lat'n Hot vun minwegn to'n Düwel wen,  
 Wenn'ck 'n Kopp man behol! Uns Hus konn ich sehn.  
 Un ich jog! Um de Dhrn sünd de Sprütten mi slagn;  
 So keem ich toles rin de Hoffstä jagn. —  
 Ja, Vatter, mi is't vundag' slim nog gan;  
 Gottlos un Dank: nu is't all æwerstan!  
 Awer dat segg ich hier na ebn so free:  
 „Gott schall mi bewahrn var de Bosdrückeree!“

So hett Klaas vertellt. Un ebn weer he klar,  
 Do weer't, as wenn't buten al drög wedder war.  
 Peterohm neem Antjmesch bi'n Arm un sä: „Na,  
 Go Nach, slapt sund! Sprekt of man ens to!“ —  
 Dat wahr'n beten, do weer nix inn Hus' meer to hörn,  
 Gn Lefen, dat's all still toslapen weern.








**Klaas sin Drom.**







 Hüft rech son Slotterbrof! sä Hans mennigmal  
To Klaas — he woll em geern na'n beten  
behaweln, —

Wahr weer't of; keem he 'sAbnds dat Land hindal,  
Beid Hann' in Tasch, hemsmanu, Bür inne Steweln,  
Sin Got deep inne Dgn — de weer wat kahl —,  
Denn seeg he so verdwas ut un so wreweln! —  
„De Klaas,“ — dat sä'n ann Dick bischurn de  
Wiwel —,

„Dat is doch rech son ohlen Slötjendrivel!“

Klaas weer dat all een Dont, wat's von em sä'n.  
„Dat is jo Karrnfram, wat son Wivsvolk tweern deit!  
Dar schall'n sich 'sAbnds wol noch eerst smock anteen,  
Dat Jack toknöpen un beern, as wenn man freern deit!  
Man is bi Dag' al lang' nog sweetig wen,  
As dat'n sich 'sAbnds na quäl'n mot, wenn'n spaßeern  
gett!“ —

So bromm he denn; he un sin Spitz, de beidu  
De dreew'n sich denn op't Land rüm bet Klock tein.

Gas keem he of so vun de Hoffstä her; —  
 Klock weer wol negn, se harrn jüs ebn wat eten.  
 Ich segg Ju, 'n Abnd so moj — dat weer'n Pleisfer,  
 So mank den Roggn hindær un mank den Weeten,  
 Un op de Weid merrn mank de Röh un Per  
 Säck rümtobriwn; — dat weer nu Klaas sin Freten,  
 He hæg sick of un weer sick rein so wichtig,  
 Un bromm inn Bart, as weert mit em ni richtig.

„Gott ne,“ seggt he, „vunabnd is't bannig schön!  
 Wa frisch dat Hau rückt, un wa söb de Kiewer!  
 Das wahr, in Stadt dar noch ick doch ni wen,  
 Dat is mi inne Masch doch teinmal lewer! —  
 Man kann dat of de Stadtlüb rech ansehen:  
 De seegt so leeg, so witt ut un so peiver!  
 Wi hebbt'n anner Klör, wi sünd dick un fett,  
 Dat maht: wi gat to rechter Lid to Beh.“

„Wi ströbt ni so in Düstern dwas un dweer  
 Dær't Feld, de Steerns de maht uns nix to denken;  
 Wi swevt ni mit de Wolken hin un her, —  
 Flegn köunt wi doch ni, denn wi hebbt keen Flünken;“

Das vel to hoch vær uns — wi blivt op Ger!  
 Wenn wi man wat to et'n hebbt un to drinken,  
 Denn lat de Stadtlüd mit er Klofheit lopen!  
 De Bur seggt: Ich belach In alltohopen!"

„So domm un bæsig sünd wi of ni meer,  
 Wi hebbt uns lang' nog quäl'n must mit de Böfer!  
 Un wenn ich ni son dwatschen Düwel weer  
 In School, denn weer ich of na'n beten klöfer!  
 Das wahr, de Köster geev mi so vel Emer,  
 Un slog den harden Pöckel doch ni wecker! —  
 Na, hün ich of de Klöfste jüs ni wesen —:  
 Ich kann doch refn un schribn un schrebn Schriff lesen!"

„Geld is de Hauptsak! — Gott, wa hört se't geern,  
 Wenn wi in Stadt mit Speetschendalers klätert!  
 Se kickt un japp't ut Finstern un ut Dörn,  
 Wenn dar son Burwagn lanf de Straten rättert:  
 „Scholl de bi uns ni of'n paar Schülling vertern?“  
 So lurt se, un dat Luch dat snackt un snättert!  
 Se sünd so hongrig, — in de ganze Stadt,  
 Ich löv, dar et keen Gen sicc örnlich satt!" —

So snack he dar na vel un steef de Näs  
 In jeden Duark, de in de Gegnd posseern de;  
 Den Maan den scholl he ut værn groten Rees —  
 Dat weer man god, dat he dat jüs ni hörn de!  
 Bald flæn he vun de Masch, bald vun de Gees, —  
 De Düwel kann't beholn, wat he dar tweern de!  
 An't Reef dar smeed he sick inn Klewer dal  
 Un bromm inn Bart un keef wat æwerall. —

Dat weer doch rein so still; dar babn de Steerns  
 De blenkern jüs, as wenn dat nix as Gold weer;  
 Gönt oppe Landschedn jachtern na'n paar Deerns,  
 Peterohm sin Knech de keem dar mit'n Föhr Holt her;  
 De Woss de brau, — wa damp dat inne Feerns!  
 Klaas bach, wo friggt de Düwel all dat Molt her? —  
 Un æwerall in Grüpp un Grabn dar schreegn  
 De Pocken, dat wi morgn wol Regen freegn.

Un denn de Elw — de sus' un rus' so doll!  
 Das jümmer al de Masch er Slapleed west;  
 De lütten Bageln harrn ern Snabel voll  
 Un flogn to't Korn rin in dat weeke Nest.

Dat weer, as wenn de Rau vunn Himmel foll!  
 Un Abbar Langbeen stonn badn oppe Fest,  
 Weih mit sin Klünk un plabber rein so rasch,  
 As bee he vør de ganze Welstermasch.

Un jümmer stiller war dat wit ümher;  
 De Glw de song dat allnagrab in Slap!  
 Gönt achter't Schött dar lagern sick de Per  
 Un dich darbi leegn of de lütten Schap;  
 De Köh de grasen op de Winn verdweer,  
 De harrn na Honger, un bi Rawer Sab  
 Dar bölln de Gunn' jüs ebn den Abendssegn, —  
 Un nös war't still un lutlos allerwegn.

Klaas leeg dar nu un sonn un dach,  
 Un jümmer düstrer war de Nach;  
 Dat Feld so swatt, de Hevn so blau!  
 De ganze Welt leeg al in Rau!  
 De Maan de freeg al'n heller Klör,  
 Un vun de Steerns keemn jümmer meer!

Un wenn de Wind so lisen weihn de  
 Un sichel mit em — wa he sich frein de!  
 Dat smö! Dat weer em doch vel lewer,  
 So lanfut rümtowöhln inn Klewer,  
 As sich den ganzen Dag astonein,  
 Op't Land to stan un Roggn to meihn,  
 Dat'e Sweet daldröpp vun Näs un Dhrn,  
 As woll de Sünne em bravn un smorn! —  
 Hier lev he rech vunn Frischen op;  
 He smeet sich üm, he drei sin Kopp  
 Un feek in't Blau un feek in't Grön,  
 Un sonn dat all so wunnerschön! —  
 He drück sin Kopp deep in de Blom  
 Un stell sich vör, as weert'n Drom;  
 Un wenn de Dgn sich sluten de'n —  
 He konn't na ebnsö düttlich sehn —:  
 De blanken Steerns, den Hevn so blau  
 Un all dat Grön un all dat Grau,  
 De bunten Röh, de Schap, de Per  
 Un wat der sünst op't Land noch weer —  
 He seeg dat hell, doch keem't em vör,  
 As slog't all een man'n annern vör. — —  
 So leeg he dar un dach un sonn,  
 Un leeg dar wol al æwer'n Stonn

Un lur, do weer't em op eenmal,  
 As feem dar wat dat Land hindal —  
 So grot, un rein so gnäter = swatt! —  
 Klaas dach: „Na Düwel, wat is dat?“  
 He feek un plir so nip un nau, —  
 Dat war em grön un gel un blau  
 Bærn Dgu — harr he sicc of versahn?  
 Scholl dat de Prester würklich wen? —  
 Jawol, he weer't, dat Bok inne Hand —  
 Klaas fenn' em an sin langn Semarn —,  
 Doch wat konn de hier wölln op't Land,  
 Wat harr de Prester hier verlarn? —  
 He sonn: wat harr dat to bedübn? —  
 Dp eenmal warn de Kloeken lübn!  
 Dat flong em doch so hell inne Dhrn,  
 As weer he sölbü dar babü inn Thorn;  
 Un as he sicc nu ümsehn will,  
 Do steit em de Verstand rein still!  
 Ne, dat weer doch 'n beten gar to stark! —  
 He meen, he leeg alleen op't Land,  
 Un seet dar nu tomerrn in Karf  
 Un harr sin Salmbof inne Hand!?  
 Un jümmer, wenn Gen ringan feem,  
 De feek na em un wis' na em? —



De Prester de keem jüs vun't Altar,  
 He weer wol ebn mit de Bärred klar;  
 Nu sett sîck de Schomester an sin Bank  
 Un brus' dar mit sin Wergel mank.  
 Klaas woll sîck ebn den Salm opstan,  
 He seeg awer rech verdreetlich ut;  
 He dach: wat heff ick de Burn denn dan,  
 De maht jo all son wracksche Snut,  
 Se fickt un jaypt un hebbt sîck jo,  
 As wenn ick dar ni tohörn do!  
 He smeet sin Dgn wol her un hin —  
 Wat weern dar vel mank, de he kenn'!  
 Un babn vun't Koor, — Gotts Blij na mal! —  
 Dar keef jo of sin Dhl hindal!  
 Un wat'n Gesich! so wracksch un doll —  
 Jüs, as wenn de Dhl em opfreten woll.  
 Klaas keef em awer lif in't Dg un dris,  
 Un do war he of sin Süster wis.  
 Lütt Gretjen de maht em am meisten Freib,  
 Awer weer't vundag' denn all verdreit?  
 Musst of de Deern de Lip opstellen?  
 Wat harrn de Lüð vundag' vœr Grilln? —  
 Klaas harr awer'n goden Kehrdiannix;  
 He dach: wöllt Zi lun, denn lunt man fir!

Un de't vun uns am längsten utholn,  
 Am längsten muln kann un de Suut holn,  
 De schall Was wen; man jümmer to!  
 Lövt jo ni, dat ick nagebn do!  
 He sett s'ck t'rech, keef in sin Bof  
 Un song, as weer he ni rech klof;  
 Son Stimm harrns dat wol lang' ni hört,  
 Em düch, de Burn harrn s'ck verfeert. —

De Salm weer ut, de K'rgel sweeg,  
 Un haben op de Kanzel steeg  
 De swatte, lange Prester.  
 Klaas dach: nu hör ick't of jawol,  
 Wat he denn all vertellen kann;  
 De Burn de jault all lifer doll,  
 Dat'e Prester nix as schelln kann.  
 Ick löv, dat is man nix as Tweern,  
 Se mögt er egen Sünn ni hörn,  
 Nu schuft se't oppen Prester.  
 Ma'n Dörp, das wahr, dar gat se hin —  
 Un wat se dar to Wark stat! —  
 Bi Hinnek mögt se lewer wen,  
 As dat se smock na Karf gat!

So dach he, un wa lang dat her,  
 Dat he ens hin na Karf wen weer,  
 Dat woll em gar ni infalln.

Nu stonn de Prester dar un flog  
 Un fuchel mit de Arms so hoch,  
 Un bög sich rein so wit voraewer  
 Un pral; de ganze Karf de bewer!  
 Gerst snack he lif', op eenmal boller  
 He jümmer luter, jümmer doller!  
 He mak sin Saken bannig schön;  
 He predig vun den Königsæn,  
 De Köfs gebn harr un freeg keen Lü', —  
 Un wa he dat nu all utbü',  
 Dat harr denn all rech. Schick un Stel,  
 Un Jedereen de freeg sin Deel.  
 Bischurn war't of'n beten gar to doll,  
 Klaas mark al, dat he spißen woll;  
 He dach awer: lat em sin Vergnögn,  
 Wi könnt woll all na wat verdreugn!  
 He pass blot op: wenn de Prester schelln de —  
 Dat wüß he glif, woken dat gelln de.  
 Reef he so stif op Gen hindal  
 Un hau op de Kanzel un scholl un pral,

Denn harr Klaas Mitsliden mit de Burn,  
 He konn son armn Düvel bedurn;  
 Denn dat uns Herrgott so vergrillt weer,  
 So sühsch un doll op sin egn Welt weer,  
 Dat woll em gar ni rech inn Kopp.  
 Wat holp den Prester sin Schelln un Utpaln? —  
 Ute Höll konn he de Burn ni ruthaln,  
 Denn darvør pass de Düvel op.

De Predig güng na'n ganz Lid fort,  
 Un Klaas de marx fick jedes Wort.  
 Tolek war em of de Lid al lank,  
 He dach, wi frigt of na'n Gesank, —  
 Keem nu de Segn man un dat Amen!  
 Do keef de Prester em so verdreit an:  
 „Freund, wie bist Du heretungekommen,  
 Und hast kein hochzeitliches Kleid an?“  
 Klaas dach, keen scholl he darmit meen,  
 He lickt mi an, scholl ick dat wen?  
 He war son beten verhält utseen  
 Un keef fick gan ens na de Been.  
 Nu tog't em awer fold lank'n Rugg: —  
 Dar seet he in sin alldagsch Lück!

Mank all de Burn in Staat un Wir  
 Seet he dar in sin grislinn' Bür,  
 Keen Jack an un keen Dof ümme Kehl!  
 Nu wüß he op eenmal, wat daran fehl,  
 Dat weer't, worüm de Dhl so mult harr,  
 Worüm dat all so na em schult harr  
 Un Gretsen mit'n Platenband pult harr,  
 Dats em man blot ni ansehn woll;  
 Dat weer de Sak, se weern em doll!  
 He muß sück jo of rein wat scham,  
 As Bursen so na Karf to kam!  
 Dat Slimmst weer, he wüß gar ni meer,  
 Wabennig as he hier herkamn weer;  
 He moch sück noch so vel besinn'n —  
 He konn dar keen Tosamhang fin'n.

De Prestet de scholl sück nu wat trech,  
 He mak den Klaas dar bannig flech;  
 He hisß de ganze Karf op em,  
 Blot, wil he ni op Sünndagsch keem.  
 He gräl æwerall un sä Bescheb,  
 Se scholln em binn' an Hann' un Föt  
 Un scholln em rutsmiten, buten rin Düstern,  
 Dat em de Tån tohopen gnistern;

Int Water, in de deepsten Kulin, —  
 Dar konn he bromm un schreen un huln!

De Klaas-de war rein witt utsehn;  
 He keem toleß awer gau inne Been  
 Un song al to quistern an mit'e Lân  
 Un bromm: „Dat wöllt wi denn doch ens sehn,  
 Wokeen dat wagt, mi rut to smiten,  
 Den woll id awer de Plünn toriten!  
 Dat mot de Prestler jo ni meen,  
 Dat uns Herrgott sügg na dat Lûch alleen;  
 Wenn dat of twei un gegn de Mob is; —  
 Dat hatt inn Liv — wenn dat man god is,  
 Denn is uns Herrgott al tofredn:  
 De Prestler konn dat of wol wen!

He harr de Kanzel scharp in't Dg,  
 Un all, wat an em weer, dat slog  
 Vær Hîz un Iwer; op eenmal weer  
 De Karf værbi, — Klaas hör nix meer.  
 Awer nu war't em værn Dgn so hunt:  
 De ganze Karf gung mit em rund.  
 Dat keem em vær, as weer he blind,  
 Un in de Dhrn tut em de Wind,

De Karf un all de Lüüd weern weg,  
 Em düch, as wenn he buten leeg.  
 Ja, buten op't Land, in't weeke Gras, —  
 Un denn, as heeln se em dar fass, —  
 He wüß ni op de Been to kam,  
 De Knaken weern em all so lam,  
 So swar un stif, — nix woll sick bögn,  
 He konn keen Lid ann Finger rögn!  
 Em weer de Kopp doch rein so dässig,  
 He war ganz frosterig un grässig.  
 He mark, dat dar wat vör em stonn,  
 Em ahn of glif, wokeen dat weer:  
 Gewiß de Prester, doch, de konn  
 Em hier ni fin'n, so platt op Ger;  
 He leeg jo smock in't Gras verstekten,  
 Dar konn de Prester lang' nog söken!  
 Op eenmal hör he dar wat ropen —  
 He schot of rech in Dutton tohopen —,  
 He slog de Dgn op: „Düwel, wat's dat!  
 Dat is jo keen Prester, dat is de ohl Swatt!  
 Nu segg mi Gen, wo hett dat Verb  
 Op sin ohln Dag' dat Snacken vun leert?“  
 Ne, so wat levt un deit jo ni,  
 Dar is wol Heretee mit bi!

Man still, dat schafs du doch ens hörn,  
 De ward sich dar gewiss verthörn!" —  
 He sparr nu Dhrn un Dgn yuneen  
 Un koun sin blaues Wunner dar sehn: —  
 Dar weer de ohl Swatt ni blot alleen —  
 De ganze Kamp weer oppe Been!  
 Dar weer de Boll, sin dicke Snut  
 Seeg rein so æwermödig ut;  
 Dar weern de Schap mit all er Lammer,  
 De schreegn un blarrn — dat weer en Jammer;  
 Dar weer de ohl Sæ mitsams er Farken,  
 Sogar de Anten hör man quarfen;  
 Un rund umher in bunte Klee'  
 Weern all de Offens un de Röh,  
 Un den ohln Swatten sin Süstern un Brör  
 Un wat noch sünst to de Fründschop hör,  
 De Laten un Fahl. — de ganze Swit!  
 Un all er Görn harrns anne Sit;  
 De maken de Ohln of nix to Dank,  
 Geeyn allerwegns ern Semp mit mank.  
 Un Klaas sin Spiß, de sünst wat schoo weer,  
 De stov ber mank rüm, as wenn he dar tohör.  
 Un sin ohl Swatt stonn jüs inne Mern  
 Un weer dar bannig an't Resoneern.



As Klaas nu mit Verwunnerung sehn konn,  
 Dat sin ohl Swatt dar op twe Been stonn,  
 Do dach he: „Schass di jo ni rögn —  
 Dat is gewiss man Dgnverschrögn!“  
 Awer spafig weer't: dat ohle Krack,  
 Dat smeeet den Kopp so stif inne Nack  
 Un fuchel mit de varsten Been,  
 Klaas harr sin Dag' ni so wat sehn.  
 Un ehns o' dat anner Beh,  
 Mir stonn op veer Been, all op twe;  
 Un snætern un rappeln konn dat Lück,  
 Dat weer wat Bannigs! Klaas den büch,  
 He scholl sin Swey man bi de Hand hebbn,  
 He woll se bald uten annern bann't hebbn!

Nu fong de ohl Swatt jüs an to sprekem.  
 Op eenmal weerns all still un keeken,  
 As wenn se em vør'n Prester heeln,  
 As lees de ohl Swatt dat Ewangeeln;  
 Wat he awer sä, lud ongefeer so:  
 „Na Kinner, nu hört man ens rech nip to:  
 Dat is wol wit un fiet bekaant,  
 Wa flech uns dat hier gelt op't Land;

De Buren de ward uns gar to klof,  
 To æwermödig un to drof,  
 Geseß un Rech kennt se ni meer,  
 Am dollsten föhlt dat wol wi Ber!  
 Nehmt mi an: achtein Jahr hinder  
 Bün ick nu jümmer achter un vær;  
 Ick weet gewise, ick do mi sur, —  
 Doch, is he dankbar wol, de Bur? —  
 So geern he mi nu Rau gebn konn'  
 Un leet de jungn Ber of waß don,  
 Mot ick doch jümmer bet in de Nach —  
 Den ganzen utgelängten Dag! —  
 Bald vær de Eg', bald vær de Plog;  
 Un sley ick er ni doll genug,  
 Denn hauts mi mit'n Swepenstel,  
 As harr son Berd gar keen Geföhl! —  
 Wat heff ick al vær Säck na Mæl dragn!  
 Ick mot værn Nishwagn un værn Stöhlwagn, —  
 Min Görn de fult hier rüm op't Land;  
 De hebbt son slanke, sine Knafen,  
 Dar will de Bur vel Geld ut maken,  
 De sünd to sin vær unsen Stand! —  
 Wat ward tonößen wol ut er?  
 Nix, as'n Paar Dregonerper;

Se hebbt wol'n Lid lauf gob wat Freten,  
 Nös, wenn't inn Krieg geit un an't Scheeten,  
 Denn mæt se't of betaln mit Bloß,  
 Un ehr se sich verwahrt, sünd's doß. —  
 So hebbt wi hier wol all uns Noth!  
 Keen Gen kann seggn: mi geit dat gob;  
 De Gen hett dit, de Anner dat,  
 Un op den Burn weet Jeder wat! —  
 Hört, Kinnerß, dat mot anners warn!  
 Sünd wi denn jüs de Burn er Marn?  
 Hebbt wi keen Kraff, uns optosetten,  
 To haun, to stöten un to petten?  
 Dat Ünnerst all na babn to fehrn? —  
 Ich frag Ju: Könnt wi uns ni wehrn?“ —

Do sweeg he still; nu wart'n Geschrigg,  
 Dat Mulwarf güng er rein so lich,  
 De Ger fong an to schütter'n un bebn:  
 „De ohl Swatt hett Rech, de ohl Swatt schall lebn!“  
 So gräln nu juchen se all lik doll,  
 Als wenn der rech wat maft warn scholl.

Wat stonn'n de Bester dar to Wehr!  
 Am dollsten gräln de Offens un Per;

Dat weer nu rech wat vær den ohln Swatten;  
 De harr awer of na meer oppen Gatten,  
 He reep, as nös de Larm værbi weer:  
 „Gen Dgnblick, Kinneres, hört noch na mi her:  
 Ich heff min Meen nu rein utspraken,  
 Nu seggt Ji of, wa stat de Saken?  
 Enacht rein yunn Bart, — wat is to maken?“

Do brüll de Boll: „Jawol, jawol!  
 De ohl Swatt hett rech, de Burn sünd fleck!  
 Man los, mi ward dat ni to doll;  
 De Hörn værrop, lik in't Gefech!  
 De Weib is vel to drög un fahl! —  
 Wat meent he wol, de ohle Schraffel? —  
 Krieg ich em op de Hörn noch mal:  
 Ich will em schütten op un dal,  
 As wenn he Stro schütt mit de Gaffel!“ —

„Stopp, stopp!“ sä do en ohle Koh,  
 „Min lewe Mann, dat geit ni so!  
 Wi mat den Burn ni glik verthörn,  
 Dat mot versöcht warru eerst mit Wörn!  
 Helpt de nix, denn köunt wi't brobeern  
 Un köunt der mank gan mit de Hörn.

Ich sta den Burn gewiss ni bi,  
 Dar hett he't ni na maft bi mi:  
 Ge neem min Kalwer vunne Sit,  
 Jüs, wenn de Kewer-Glwschen kann weern,  
 Bunn er de Föt, as wenn dat Elavn weern,  
 Un schick se weg — Gott weet, wa wit! —  
 Un doch, wenn't mällich weer — ick woll,  
 Wi makten dat ni gar to doll;  
 Lövt mi, dar kommt doch nix bi rut,  
 Wenn't god geit, as'n dicke Snut.“

Nu keem awer dat ohl Zidd vörn Dag  
 Un blarr dar hellisch in't Gelag;  
 Dat lamenteer un bee un klammer  
 Un sä: „Seegt hier min lütten Kammer!  
 Lat Ju nix wismaken vun de Koh,  
 De flänt un meent dat gar ni so!  
 Hört man: wi sünd al in de Arn;  
 Bald kommt dat Bärjahr, denn ward wi scharn,  
 Denn lopt wi op't Land rüm, rein verfrarn,  
 Alleen, verlaten un verlarn,  
 Un wet uns ni vör Küll to wahrn.  
 Ge jagt uns op de fahln Stücken,  
 Wi schöllt dat eerste Gras asplücken;

Wo nix is, dat mæt wi uns plagn, —  
 Un son Kierl scholln wi ni verzagn?"

„Frish, frish, frish, frish!“ sä do de ohl Ge,  
 „Kehrt Zu ni an de dommen Köh!

Wat helpt dat Klänn, — holt'n Kopp man stif!

Mit'e Hörn, mit'e Län den Burn to Liv!

Ja hefft al markt, wats mit mi wöllt,

De Bur hett leg an Klaas vertellt:

Se wolln mi'n beten na't Offenmart slachen;

He muss na düchdig wat to Fohrn hebbru,

Se scholln mi nix as Schrot uu Korn gebn, —

Ja töf! Wi wöllt den Burn wat lachen!

Man frish, frish, frish! De ohl Swatt schall'n  
 . bodslan,

Wenn wi em bistat, mot dat godgan!

Frish, frish, frish, frish! den Burn to Liv,

De siä scheneern deit, is'n ohl Wiv!"

Nu fongn de Farfen an to queeken

Un been de Ohlsch vun Himmel to Ger,

Se scholl dat doch so lisch ni reken

Un scholl er Lebni ni so versöken

Un scholl den Burn ni so verslöken!

Dat weet na lang' bet Offenmart,  
 De Bur de harr gewiß wat narrt, —  
 Un wat'r denn noch sünst all weer.  
 De Dhlsh de fehr s'ck ni an er,  
 Se scholl: „Holt Zi de Saut un glif?  
 Wat wet son Hörn vun Politif! —  
 Frisch, frisch, frisch, frisch! Mit'e Hörn, mit'e Täu  
 Den Burn to L'v! Free wöllt wi wen!“  
 As'n Düwel slogus uten annern, de Farken,  
 Un leeten s'ck nös of nix meer marken. —  
 Nu weer't denn atwer of rech to sehn,  
 Wa gau man ännern kann sin Meen:  
 De Roh, de eerst gar ni var Strit weer,  
 De heer nu, as harrs gar keen L'v meer,  
 Se schreeg: „Wi mæt keen Stonn meer tövn,  
 De Bur de mot der glif an lövn!“  
 Denn to ern Schrecken foll't er in,  
 Dat konn er of gan, as de Swin.  
 Se harr al lang' keen Melk mehr hergebn,  
 Dat mak, se weer dat leß Mal fär blebn;  
 Nu harr se denn of bannig Schick  
 Un war so fett, so breet un dick,  
 Er düch, an er konn of na dacht warrn,  
 Se konn verköfft warrn un denn slacht warrn;

Drüm schreeg se mit ut Krabels Kraff:  
 „Man los oppen Burn, man frisch veras!“ —

So güng dat nu na'n ganz Lid fort;  
 Lolek neem de ohl Swatt dat Wort.  
 „Rinners!“ seggt he, „mi is't jüs keen Freid,  
 Son Strit to föhrn mit'e Dbrigkeit —  
 Denn darvör mät wi'n Burn doch hola —,  
 Wenn id't ni don woll vör de Fahl'n,  
 Vör de ganze junge Generatschon,  
 De hier vörnach tosam wen is, —  
 Ji könnt mi lövn — dat's seker un wifs:  
 Id' harr min Lebn ni so wat dan!  
 Lövt mi, min Stonn de sünd al tellt;  
 Id' bün ni lang' mehr hier op't Feld;  
 Id' föhl't, min Gnn is ni meer wit,  
 Min Lebn wahr't blot na'n forte Lid,  
 Doch wenn id' in min lehen Stonn  
 Na rech wat vör Ju utföhrn konn',  
 Wa geern, wa geern woll id' dat don! —  
 Id' rad Ju ni to'n Republik;  
 Lövt mi, so wat hett of keen Schick,  
 Wat'n mennigmal ute Wüsten hörn mot,  
 Wo Lövn un Tigers hös hantheern dot,



Wo de regeert, de'n gröttsten Kopp hett,  
 Wo Gen sück gegn den Annern opsett  
 Un wo een Bror den annern opfret. —  
 Orrnung mot wen, Rech mot sin Gang gan,  
 Wi mæt ni glif so doll dar mank slan;  
 De Bur kann geern æwer uns regeern,  
 He schall uns man keen Rech verwehrrn,  
 Sünst wöllt wi em wat Anners lehrn!  
 He schall ni don könn', wat he will;  
 Wat wi verlangt, is ni to vel —  
 Giffst he uns keen Geseß un Rech,  
 So wahr ick lev: wi jagt em weg! —  
 Ja, harr de Klaas man eerst den Hof,  
 Das'n rarn Kierl, de's gar ni grof,  
 De weet na mit uns ümtogan,  
 Ahn uns to prügeln un to slan;  
 He hett of rech son drög Gesich,  
 Is slich un rech un lifut weg,  
 Behannelt uns jüs, as wi't verbeent,  
 He meent, wat'e seggt, un seggt, wat'e meent; —  
 Wenn de Dhl nu storv — lang' kann't ni wahrn,  
 He is wol na krall, awer hoch to Jahrn —  
 Un de Klaasjung keem as Bur oppen Hof:  
 Dat schöllt Ji man sehn, de verbeent sin Lof!

Un doch — dat is man jüs de Pief,  
 Wenns an't Regeern kamt, ännert se sief!“

Hier sweeg de ohl Swatt nu'n Dgnblick still,  
 Denn hölf he noch ens ut voller Kehl:  
 „So, Kinnera, wi hebbt uns nu verstan:  
 So wöllt wi denn uten annern gan;  
 De Lid is hin, de Stonn is ut,  
 Bald kommt de Morgn, denn ward dat lut;  
 Denkt slibig na, holt smock tosam,  
 Denn wöllt wi of wol wider kam;  
 Un tofömm Nach vun twölf bet een  
 Ward wi uns all hier weddersehn!“ —

Det hier harr Klaas dat all verstan,  
 Nu war't dar awer so boll hergan,  
 All dat Kementen un Rebanken  
 Verbister em in sin Gedanken.  
 Dat rönn un jog dar hin un her,  
 As wenn de Düwel dar twischen weer;  
 De ganze Kram de grümmel un wümmel,  
 Dat weer dar'n förchterlich Getümmel! —  
 Denn düch em of, de grote Kamp  
 War ganz voll Stoff un Qualm un Damp;

De Maan de schin fick dal to bögn;  
 De Steerns ann Hevn de warn fick rögn,  
 De fongn dar an to bāwern un flegn,  
 As harrn se all dat Freesen fregn.  
 Op eenmal foll dar'n Steern hindal! —  
 Klaas dach: Du lewe Gott na mal,  
 Wenn nu de jüingste Dag kamm weer! —  
 Un mit'n Tog slog noch een her,  
 Lik op em los! — un jümmer meer,  
 En ganzen Barg leeg al op Ger!  
 So wit he sehn konn — nix as Für!  
 Nu harr he ok ni länger Gedür,  
 He woll inne Höch un woll inne Been,  
 Un woll fick ens na't Hus ümsehn; —  
 Awer Gott, wat seet em in de Knaken?  
 Weern em denn all de Rippen braken? —  
 He weer doch rein so lam un stif,  
 Dat tog em awern ganzen Liv, —  
 He wüß ni, wat mit em posseert weer,  
 He leeg dar jüs, as wenn he snört weer! —  
 Un ünner em, ja, dat konn he föhln,  
 Dar fong dat an to wüppen un wöhl'n;  
 Em düch, dat weern de Kiewerblom,  
 De snacken dar so lis tosam

Un fiffeln fick wat so söd in't Dhr,  
 As weerns verleeht; nös fong dat Roor  
 Op eenmal an to ween un klagn:  
 Klaas harr er dar so bannig drückt,  
 De dicksten Stengeln weern toknickt,  
 Se wolln fick wehrn, wolln em verjagn.  
 Nu keemn of glik in dicke Swärm  
 De Mireems, Müggun un Fleegn un Wärm;  
 Se weern em babn bi'n Hals rin krapen,  
 Twern ganzen Liv songs an to lopen  
 Un an to frauln un biten un daken;  
 Klaas wüß der gar nix gegn to maken.  
 He dach: nu hebbs di al bi't Fell!  
 Du büst gewiß al in de Höll!  
 Dat fraul un beet un jæk un schür  
 Un brenn em oppen Liv as Für!

Toleß kreeg em dar Gen bi'n Kopp  
 Un woll jüs bi, em wegtoteen;  
 He — as'n Düwel sprong he op  
 Un stonn op eenmal op sin Been,  
 Un do slog jüs de Thornklock een. — —  
 He leef na't Hus, he leef na'n Thorn;  
 He klei fick jümmer achter de Dhrn;

He schür inne Dgn mit'n Taschendorf  
 Un war uten ganzen Kram ni klof;  
 Denn all, wat he dar ebn belevt harr,  
 Dat weer em doch so dütslich wen! —  
 He föhl dat noch, wa doll he best harr,  
 Un nu weer nix darvun to sehn? —  
 De Steerns de seeten dar babn noch fass?  
 Dat God leeg all in't natte Gras? —  
 Dat weer so still un rein so hell,  
 Dar rög keen Mus sich oppen Fel! —  
 Doch töv! — stonn dar ni Gen bi'n Bom? —  
 Herr Je! — dat weer sin Peterohm!

„Na,“ fong de an, „heft utslapen, Klaas?  
 Dat mot ick seggn: Du büst min Was!  
 Büst Du denn nu rein unklof warn  
 Un heft ewer Nach en Schruw verlarn?  
 Ne Düwel, ehr ick dar an dach,  
 Dat Du Di hier herleggst to slapen —  
 Ick kam vunne Welster, merrn inne Nach,  
 Un mot Di hier inn Klewer drapen!?“ —  
 „In Slap?“ seggt Klaas, „dat kann ni wen!  
 Peterohm, wat ick hier hört un sehn,  
 Dat hört un süggt ni Jedereen!

Gott mag of Jedn darvør bewahrn!  
 Mit rechen Dingn is dat ni togan,  
 Ich heff gewiss keen Dg hier toban  
 Un heff vør Angst sweet, as'n Bärn!" —  
 Nu muss he denn vertellen vun Bärn,  
 Un Peterohm harr nog totohörn;  
 Un as se dar to Gnn mit weern,  
 Stonn Peterohm in Gedanken still  
 Un sonn; dar weer doch rein so vel,  
 Wat mit sin Globn sich ni verbregn woll,  
 He wüss ni, wat he darto seggn scholl.  
 He harr wol'n artig starken Globn,  
 Doch so wat weer em na ni vorkam!  
 „Weestst wat?" seggt he, „de ganze Enerfram  
 Dat is nix anners, as'n Drom!" —  
 „Wat?" sä uns Klaas nu, „Peterohm!  
 So wahr ich lev, dat weer keen Drom!  
 Mi harrn de Heren inne Mach!  
 Zi wet doch, dat se jede Mach  
 Hier op de Landschedn rümhantheern dot  
 Un æwer Minsch un Beh regeern dot.  
 Ich lat mi ni so lich bedregn:  
 Harr ich ni neeg bi de Landschedn legu,  
 Denn harr'ich dar wider of nix gegu;

Mi hebbs hier awer al eenmal hatt!  
 Wet Z!t noch, as ick un de ohl Swatt  
 In Düstern vun Hijo herkeemn,  
 Un as se mi min Got wegneemn? —  
 Wat weer dat Luch dar achter mi her!  
 Awer dit Mal güngs na anners tokehr!“ —

Se weern bi dissen Snack na Hus kam,  
 Un Peterohm meen, de ganze Lusfram  
 De weer ni weert, dat man't vertellen de  
 Un sicc mit son Gedanken quäl'n de.  
 Wat wi ni kenn'n, mak uns keen Sorgen;  
 Uns Herrgott harr na vel verborgen,  
 Un vun sin Räthsel inne Natur  
 Wüß de Prester ni meer vun, as de Bur.

Se güngu nu rin un güngu to Bed.  
 Dat Klaas jüs ni vel Slap fregn hett,  
 Dat is keen Wunner; he harr keen Rau,  
 He hæp, dat man de Dag eerst gran!  
 Dat keem em all in Slap we'r vær,  
 All Dgnblick, düch em, güng de Dær;  
 Bald seeg he den ohln Swatten dar stan,  
 Un bald den Prester, de woll em vermahn!

Nös weer't em, as wenn he sin Süster dar hör,  
 As wenn se bi em var't Deb kann weer  
 Un seggt harr: „Klaas, 'opstan! De Klock is  
 al veer!“

De Dhl un ebns o'k lütt Gretjen  
 Kreegn held ni vel darvun to weten.  
 De Dhl blev ni meer lang' ann Lebn,  
 Un Klaas war nös de Hof toschreibn.

So vel s'ck ännert vun Jahr to Jahr, —  
 De o'hl Swatt is doch na jümmer dar.  
 He ward wat st'f, dat o'hle Verb;  
 Wenn Klaas nu mennigmal mit em föhrt  
 Un hett swar ladn, denn holt he ens still,  
 Wenn s'ck de o'hl Swatt verpusten will;  
 De köunt s'ck rein so rar verbregn, —  
 Klaas seggt: „son Verb dat is en Segn!“ —

Dat köunt Zi denken, de ganze Sat  
 De kommt na mennigmal to Sprak;  
 Dar's na keen Een rech mit in't Rein.  
 Klaas un sin Peterohm, de beidn



De kóunt na gar ni rech æwereen: —  
Klaas is na jümmer stíf inne Deen,  
Dat's nix as Heren- un Spöfeltram wen;  
Doch hört he't vun sin Peterohm  
Ni anners benömn, as: Klaas sin Drom.



## Noch ens an de Leser.

2



Un mat Ji of ni doll warrn, beten Spaß mot'r  
wen!

De Böker wöllt man voll warrn un de Drückers  
wöllt verbeen!

Dar's jo vel, wat ni rip is, un kommt doch to Mart,  
Un de't ni verbeent hett, ward mennigmal narrr!

Nemt jo nix vær ungod, bös meen ic't jo ni!

Wenn Ji schelln dot un grilln dot, dat is gar nix  
vær mi!

Dar's vel mank, wat schlech is, dat Ganz' is wat flau,  
Na Lüüd, wat ni rech is, dat nemt ni so nau!

Un wenn't Ju gefallen de, dat scholl mi rech hæg'n,  
Ick segg Ju, dat weer mi'n ganz bannig Vergnögn!  
Denn weer ic' kompabel un mak Ju den Spaß  
Un vertell Ju op'n anner Mal wat Beters vun Klaas.

3



**Anhang.**

—  
**Hochdeutsche Gedichte.**





## Herbst.

2



Wie trüb' und kalt ist doch die Welt!  
Kein Blümlein grüßt im weiten Feld,  
Kein Vöglein singt im fahlen Wald, —  
Ich wollt', es käm' der Frühling bald!

Ich wollt', er käm'! — O Gott, ich wollt',  
Ich hätt' ein wenig blankes Gold!  
Dann ging ich weit, o weit von hier  
Und such' ein neues Liebchen mir.

Deun mit dem alten ist's vorbei;  
So schöne Worte — und doch nicht treu!  
Meine Hände sind kalt, mein Herz ist kalt:  
Ich wollt', es käm' der Frühling bald!

3

## Frühling.



Der Frühling kam; wohl kam er wieder  
 Mit seinen warmen, duft'gen Tagen;  
 Doch traurig klangen meine Lieder, —  
 Es war ein bunt' Gemisch von Klagen! —  
 Ich konnt' es nur in Büchern lesen,  
 Ich sah es nur in Traumgesichten,  
 Was ich mir wünscht': — ein einzig Wesen,  
 Mit dem ich singen könnt' und dichten.

Ein einzig Wesen, dem vor allen  
 Ich meine Liebe weihen könnte,  
 Ein einzig Bild, das seine Strahlen  
 Der liebbedürft'gen Seele gönnte, —  
 Ein einzig, einzig süßes Leben,  
 Das mit mir denken könnt' und fühlen,  
 Bald Feuer meiner Brust zu geben,  
 Und bald die wilde Gluth zu kühlen!

Doch ach! ich konnt' es nirgends finden!  
 Ich schweifste hin ins bunte Leben;  
 Ich sah die Tage langsam schwinden,  
 Und keiner lohnte mir mein Streben!  
 Der Hoffnung Quelle schloß sich zu,  
 Nur Wünsche hegt' ich — toll, vermessen;  
 Ich wünschte mir des Grabes Ruh',  
 Um nur das Leben zu vergessen.

„Wär' ich ein Bög'lein, hätt' ich Schwingen,“  
 So dacht' ich einst, „hin zu den Sternen,  
 Durch alle Nebel wollt' ich bringen  
 Bis in des Himmels blaue Fernen!  
 Und um die Sonnen wollt' ich schweben  
 Im weiten All von Kreis zu Kreise, —  
 Das wär' ein ewig freies Leben,  
 Wär' eine ew'ge, schöne Reise!“

„Und wenn ich dann im tollen Flug  
 Die unbekanntten Welten grüßte,  
 Die kleine Erd', die einst mich trug,  
 Tief unter meinen Schwingen wüßte — : .



Dann in den unbegrenzten Räumen  
 Wollt' ich das dunkle Wort ergründen:  
 Warum solch' unermülich Träumen?  
 Solch' ewig Suchen und Nichtfinden?" —

So dacht' ich in der Abendstunde,  
 Als goldig sich der Himmel schmückte,  
 Als auf dem weiten blauen Grunde  
 Die Pracht der Sterne mich entzückte.  
 So weit — und doch so helle Flammen!  
 So groß — und doch so kleine Funken!  
 Mir schwindelte, — ich sank zusammen  
 Und war in Schlummer bald versunken.

Das Herz war ruhig; — doch nicht lange,  
 Da regten sich die wirren Träume;  
 Ich blickte froh — dann wieder bange  
 Hinauf in die gestirnten Räume,  
 Bis aus verworr'nen Traumgestalten  
 Ein schönes Ganzes hold sich fügte:  
 Ich sah ein Mädchen sich entfalten,  
 Das vor mir stand im Mondenlichte.

„Was schwärmst Du, Knabe?“ rief sie aus,  
 Indes sie warnend hob den Finger,  
 „Ist Dir zu eng das Vaterhaus —  
 Die schöne Erd', Du lust'ger Springer?  
 Viel tausend ungebild'ge Seelen  
 Sah ich den kühnen Flug schon wagen, —  
 Du glaubst, daß Dir die Schwingen fehlen,  
 Dich zu den Sternen hinzutragen?“

„Du glaubst, als Vogel flögst Du freier  
 Im Sternenreich von Kreis zu Kreise?  
 Ist denn auf Erden nichts Dir theuer?  
 O glaub', Dein Gott ist groß und weise!  
 Die Schwingen hast Du, die Dich heben!  
 Geduld! Bezwing' des Herzens Wogen!“ —  
 So sprach das Traumbild, — und mit Beben  
 Wollt' ich's anschauen, da war's verfliegen.

Und weit umher in stiller Feier  
 Die Nacht! Sie ruht' im Dämmerkleide;  
 Sie trug den wallenden Strahlenschleier,  
 Sie trug das funkelnde Goldgeschmeide;


Sie war so groß, so hehr, so prächtig!  
Der Gottheit Wehn drang zu mir nieder!  
Und durch die Seele klang es mächtig:  
O Herz, du hast den Frühling wieder!



## Maiblumen.



### I

 in Gluthstrahl kam die Lieb' in meine Seele,  
 Und das erstarrte Herz begann zu thauen;  
 Bald war ein bunter Blumenstör zu schauen,  
 Ein Lieberfrühling quoll aus meiner Kehle.

Und sieh': Dich will ich mit den Blumen schmücken,  
 Denn Huldigung gebührt den schönen Frauen;  
 Den ganzen Frühling will ich Dir vertrauen,  
 Den Lieberkranz auf Deine Stirne drücken.



### II

Ich sah einen Garten duftig und grün  
 Im Schmuck des Lenzes prangen,  
 Und sah viel herrliche Blumen blühen,  
 Und Vög'lein kamen und sangen;  
 Wie war die kühlende Morgenluft  
 Voll Sonnenschein und Blumenduft!  
 Mein Herz war lieb umfangen.

Ich ging in den lockenden Garten hinein,  
 Die schönste der Blumen zu sehen.  
 „Wo wird denn die allerschönste sein,  
 Und werd' ich den Werth auch verstehen?“  
 So dacht' ich und blieb vor den Blumen stehn,  
 Wie waren sie alle so schön, so schön! —  
 Doch weiter muß' ich noch gehen.

Denn drüben auf einem Beete allein,  
 Umgeben von grünendem Moose,  
 Da stand ein Röslein, so zart, so fein!  
 Eine glühende Maienrose!  
 Ich sah sie wohl an, und wieder an,  
 Da hatte sie's gleich mir angethan —:  
 Die schönste war meine Rose!

Nun ging ich wol oft in den Garten hinein,  
 Eh' noch Aurora grüßte;  
 Mir war, als könnt' es nicht anders sein,  
 Als ob ich es eben müßte!  
 Mein Röslein pflegte ich jedes Mal  
 Und litt es kaum, daß der Sonnenstrahl  
 Von den Blättern die Tröpflein küßte.

Und die Luft so rein, und der Duft so fein,  
 Und der Sonnenstrahlen Gefose, —  
 Wie drangen sie sanft in das Herz hinein,  
 In das wogende, ruhelose! —  
 Sturm, nicht so wild! Liebe Sonne, sei mild!  
 Zerföhret mir nicht mein schönstes Bild,  
 Entblättert mir nicht die Rose!



## III.

Verbirg Dich nicht vor meinen Blicken!  
 Du warst die Allererste ja,  
 In deren Aug' ich mit Entzücken  
 Den ganzen blauen Himmel sah.  
 Was hätt' ich Dir nicht zu verkünden,  
 Du engelgleiches Mädchen Du, —  
 Köunt' ich das rechte Wort nur finden,  
 Und hätt' ich nur den Muth dazu!

Doch immer steh' ich nur von ferne,  
 Wenn Andre mit Dir freundlich sind.  
 Ich reichte Dir die Hand so gerne,  
 Doch Du entfliehst mir, wie der Wind.

Wenn mir des Liebes Trost nicht bliebe, —  
 Ich hätte nichts, als Sorg' und Qual,  
 Wenn ich Dich unaussprechlich liebe!  
 Und Du — Du weißt es nicht einmal!



## IV.

Ich möchte wohl das Lüftchen sein,  
 Das Deine rothe Wange küßt!  
 Ich wollt', ich wär' das Klingelein,  
 Das Deinen Finger zart umschleßt!  
 Ich wollt', ich wär' der Sonnenstrahl,  
 Der Dich mit Himmelsgolbe schmückt,  
 Oder wär' die schönste Blum' einmal  
 Im Strauß, den Deine Hand gepflückt!

Ich möchte wohl die Schleife sein,  
 Die rothe Schleif' in Deinem Haar;  
 Um Deinen Hals die Kette fein,  
 An Deinem Arm das Band sogar!  
 Die Nabel, die sich tief hinein  
 In Deines Kleides Falten senkt, —  
 Ja, der Gedanke möcht' ich sein,  
 Den Deine junge Seele denkt!

Ich wollt', es flög' zu Dir geschwind  
 Dies Lied mit meinen Wünschen hin!  
 Ich wollt', ich wäre noch ein Kind  
 Und hätte noch so leichten Sinn!  
 Ich wollte — o, was wollt' ich wol,  
 Das ich um Dich noch Alles wär! —  
 Ich wollt', mein Herz wär' nicht so voll  
 Und Deines nicht so liebeleer.



## V.

Ich wollte Dich etwas fragen,  
 So höre mich an, mein Kind!  
 Ich hatte Dir viel zu sagen, —  
 Was war's denn nur geschwind?

Ja, als ich Dich kaum gesehen,  
 Und kaum Deine Stimme gehört,  
 Da war's um mein Herz geschehen,  
 Da war es von Liebe bethört.



Und es kam ein Träumen und Singen  
 Und Dichten über mich,  
 Ein wunderbar mächtiges Schwingen;  
 Und Alles kam durch Dich!

Da dacht' ich für mich alleine:  
 Nun fragst du dein Herz um Rath,  
 Ob's wahr ist, daß dich die Kleine  
 So ganz verzaubert hat?

Doch ach, mein Herz war verschwunden!  
 Ich suchte es hin und her,  
 Und hab' es nicht wiedergefunden,  
 Und find' es wol auch nicht mehr.

Nun frag' ich Dich auf's Gewissen:  
 Hast Du es denn nirgends gesehen? —  
 Oder hast es mir heimlich entrispen?  
 Mein Kind, das wäre nicht schön!

Ja, wenn ich zwei Herzen hätte,  
 Dann käm' es mir nicht darauf an;  
 Da wüßt' ich wol, was ich thäte:  
 Das beste schenkt' ich Dir dann!

Doch ganz ohne Herz zu leben —  
Du weißt nicht, wie weh das thut! —  
Du mußt es mir wiedergeben,  
Du bist ja doch sonst so gut!

Ober weißt Du, da fällt ein Scherz mir,  
Ein drolliger Scherz mir ein —:  
Ich liesse zum Beispiel mein Herz Dir,  
Du könntest das Deine mir leih'n.

Ich würde dabei nur gewinnen,  
Denn Deins ist so gut und so rein;  
Es glänzt nach außen und innen  
Wie Perlen und Edelstein.

Du könntest dann in das meine  
Viel Gutes und Edles streun,  
Und mir — mir sollte das Deine  
Wie eine Capelle sein.

Da kniet' ich in Demuth nieder  
Und betet' für Dich allein;  
Dann schrieb' ich Dir all' meine Lieder,  
Auch dieses mit hinein! —

Doch nein, Du sollst sie behalten!  
 Behalte sie beide, mein Kind!  
 Laß Dein Herz nimmer erkalten,  
 Und meins — das fühle Du lind!

Nimm all' mein Denken und Sinnen,  
 Nimm all' meine Liebe hin!  
 Und laß mich in Dir gewinnen  
 Eine gnädige Königin!



## VI.

Hinweg ist nun der letzte Kiesel,  
 Und freundlich lacht Dein Auge mir!  
 So drück' ich nun den Kuß als Siegel  
 Auf Stirn und Mund und Wange Dir!  
 Und nun — laß alle Unruh' fahren:  
 Zwei Herzen schlagen im Verein, —  
 So reich an Lieb', so jung an Jahren!  
 Wie sollten sie nicht glücklich sein!

Wie blick' ich Dir in's Aug' so gerne,  
 Wenn es der Liebe Glanz erhellt!  
 Du bist der schönste aller Sterne  
 Am blauen Himmel meiner Welt!  
 Und wenn ich mich mit Sorgen quäle,  
 Daß oft die helle Thräne quillt,  
 Dann stehst Du hold vor meiner Seele  
 Wie ein versöhnend Engelsbild!



## VII

Wie's kam? — Ich kann es Dir nicht sagen;  
 Denn seh', es war auf einmal da,  
 Was ich seit langen, langen Tagen  
 Im Spiegel meiner Träume sah.  
 Das ist ein lustig Flammensprühen,  
 Das ist ein Drängen in der Brust!  
 Das ist ein Gähren und ein Glühen,  
 Wovon ich sonst nie was gewußt.

Und seh': — so in des Herzens Tiefen  
 zog nun die Liebe, hoffnungsgrün!  
 Die alten Träume, die dort schliefen —  
 Ich sah sie alle wieder glüh'n!

Wie umgewandelt — neugeboren —  
 Verjüngt — erfrischt mit einem Mal!  
 Mich selber hatt' ich ganz verloren;  
 Doch fand ich Dich, mein Ideal!

Mir ist, als müßt' ich's nun verkünden,  
 Als säh' es mir doch Jeder an,  
 Daß aus des Lebens dunkeln Gründen  
 Sich mir ein Himmel aufgethan.  
 Und wenn ich's Dir nicht täglich sage,  
 Wo find' ich Freude wol und Ruh'? —  
 O Du, die Sonne meiner Tage,  
 Das Feuer meiner Seele, Du!



### VIII.

Ich war ein fröstelnd Menschenkind,  
 Nun ist das Herz mir aufgethaut!  
 Ich hatte Augen — und war doch blind,  
 Bis in die Deinen ich geschaut!

Dann aber war's um mich gesehn,  
 Da wußt' ich, was mir längst gefehlt;  
 Ich hatt' in Deinem Aug' gesehn  
 Die Wunder einer neuen Welt!

Nun ist's ein tolles Treiben wol,  
 Ein Frühlingsjauchzen in der Brust;  
 Ich weiß nicht, wo ich bleiben soll,  
 Und hab' es sonst so gut gewußt!  
 Wie acht' ich Alles nun gering,  
 Was in der Welt sich sonst begiebt!  
 Es ist doch gar ein eigen Ding  
 Um solch ein Menschenherz, das liebt.

Mir ist, als schwebt' ich in der Luft, —  
 Fürwahr, die Freude macht mich toll!  
 Von Liederklang und Blumenduft  
 Ist mir die ganze Seele voll! —  
 O, nimm die Blumen, die ich bring',  
 Als eine Hul'd'gung an von mir;  
 Und nimm die Lieder, die ich sing',  
 Und laß mir nur Dein Herz dafür!



## IX.

Die Liebe ist ein Gotteshauch,  
 Der in die Menschenseele weht;  
 Ein duftig Blatt vom Rosenstrauch,  
 Wenn er in Blüthenfülle steht;  
 Ein Ton, der aus dem Himmel klingt —  
 So engelmild, so glockenrein! —  
 Und in die Menschenseele bringt  
 Mit wundersüßen Träumerei'n.

Die Lieb' ist eine Wunderblum',  
 Die einmal nur in Blüthe steht;  
 Ein leuchtend Evangelium,  
 Das überall zu Herzen geht;  
 Ein Traum, so lustig und so lind,  
 So märchenhaft — und doch so wahr!  
 Ein tänzelnd, spielend Götterkind —  
 Und doch so ernst, so wunderbar!

O, wenn die süße Lieb' nicht wär' —  
 Fürwahr, ersticken müßt' die Welt!  
 Sie ist das Band, das sanft und hehr  
 Das weite All zusammenhält.

Und wer ihr Walten noch nicht kennt,  
 Dem kommt sie plötzlich — über Nacht,  
 Ein Feuer, das da ewig brennt,  
 Vom Hauche Gottes angefaßt.



### X.

O, laß die Sorg', mein Lieb, und hoff' mit mir!  
 Die Stunde kommt schon, wo wir sorgen müssen.  
 O Gott, mein Gott, ich wollt', ich könnte Dir  
 Die Sorgen aus der jungen Seele küssen!

Und weißt Du, wo ich mit den Sorgen bliebe?  
 Die hielt' ich still in meiner Brust verborgen.  
 Dort, wo sie ewig lebt und wacht, die Liebe,  
 Dort ließ' ich schlummern meines Mädchens Sorgen.

Und wär' dann eine lange, lange Zeit,  
 Manch Jahr den alten, dunkeln Weg gegangen,  
 Und hätt' uns Beiden manches bitt're Leid  
 Die Jugend fortgeschleucht von unsern Wangen;



Und ständen wir nach all der Stürme Weh'n  
 Doch fest, als ob wir nie gezittert hätten:  
 Dann würdest Du mich eines Tages seh'n  
 Mit Deinen Sorgen vor Dein Antlitz treten.

Dann würd' ich sprechen: „Kind, schau' Dir sie an!  
 Kennst Du sie noch? Vor so und so viel Jahren,  
 Da hab' ich diese in mein Herz gethan,  
 Und Manches ist seitdem uns widerfahren! —

„Doch wenn der Sturm die Blätter uns zerschlagen  
 In unsers Lebens schönsten Blüthenbäumen:  
 In unsern Seelen blieb das alte Wagen,  
 Das alte Hoffen und das alte Träumen.

„Und diese Sorgen, die zu jener Zeit  
 In Deiner Brust mit Allgewalt rumorten,  
 O, schau' sie an mit lichten Augen heut',  
 Die einst mit Trauer Deinen Blick umflorten!“

Dann würdest Du mir lächelnd wol entgegen:  
 „O laß sie ruhen jetzt, die alten Sorgen!  
 Aus droh'nden Wetter'n kann es Segen regnen,  
 Doch neue Sorgen bringt der neue Morgen!“ —

„Und neuen Trost die schlummervolle Nacht;“  
 Würd' ich dann sagen, „sie bringt Hoffnung wieder,  
 Und anders fühlst Du Dich, wenn Du erwacht,  
 Als da, wie Du zur Ruh' Dich legtest nieder! —

„Und weißt Du, warum jene Sorgen hier  
 In meiner Brust so still verborgen blieben?  
 Ach sieh', mein Lieb, sie waren ja von Dir,  
 Und was von Dir kommt, muß ich ewig lieben!“

So würd' ich sprechen. O, so hoff' mit mir!  
 Die Stunde kommt schon, wo wir sorgen müssen!  
 O Gott, mein Gott! Ich wollt', ich könnte Dir  
 Die Sorgen aus der jungen Seele küssen!



## XI.

Hast Du je, mein Lieb, vernommen von der Schiffe  
 Fährlichkeiten?

Sieh', wir selber sind zwei Schiffe auf des Meeres  
 dunkeln Weiten.

Nun, so mög' die Fluth uns schaukeln an der Hoff-  
 nung grüne Küsten  
 Durch die tosende, wilde Brandung, durch die dunkeln  
 Wasserwüsten!  
 Sonnig mög' das Meer uns winken, frischer Wind  
 die Segel schwellen!  
 Still und ruhig mögen unsre Schiffe gleiten durch  
 die Wellen! —  
 Einst, nach manchen Abenteuern, finden wir wol auch  
 ein Land;  
 Nach dem Glücke woll'n wir steuern, in das Meer,  
 die Welt genannt.

So, den Kompaß kühn gerichtet, frisch und freudig  
 in die Wogen;  
 An des Lebens Felsenklippen frank und frei vorbeigeflogen!  
 Nur den muth'gen Schiffer lohnt mit blankem Golde  
 einst das Ziel.  
 Fest die Hand am Steuerruder, — mag es rauschen  
 um den Kiel! —

Einst — mir sagt es eine Ahnung — werden wir  
 im Hafen liegen,  
 Ruhig werden sich die Winde, ruhig sich die Wellen  
 schmiegen!  
 Und es wird uns sanft umfliegen, dieses ew'ge Lieb  
 des Meeres,  
 Nach den Stürmen, nach dem Ringen, — wie ein  
 Schummerlieb; als wär' es  
 Von dem Muth der kühnen Schiffer nun auf einmal  
 überwunden,  
 Wird es leiser um uns rauschen, sanft gefesselt und  
 gebunden!  
 Ahnst Du wol, mein Lieb, wie weit uns dann die  
 stille Fluth noch treibe? —  
 Unse Schiffe tragen Namen, Deins die Hoffnung,  
 meins die Liebe! —  
 Laß sie fliegen ihre Bahnen, laß sie schwancken über's  
 Meer;  
 Tag und Nacht mit vollen Segeln, bis die Küste  
 glänzt daher;  
 Ruhlos, bis wir in der Ruhe Hafen einst vor Anker  
 liegen,  
 Eng gefettet an einander auf der stillen Fluth uns  
 wiegen;

Du die Hoffnung, — ich die Liebe. —: alle Segel  
beigesezt! —

Eine kühne Fahrt, mein Liebchen! Doch die Lan-  
dung kommt zulezt.



## XII.

Mein Lieb, nicht jedes Menschen Leben  
Ist mit des Glückes Kranz geschmückt;  
Wol manche Hoffnung muß entschweben  
Und manche Blüthe wird zerdrückt.  
Doch — einmal wird es Jedem blühen,  
Hält er nur treu dem Schicksal Stand:  
Erst muß er durch die Wüste ziehen,  
Und dann in das gelobte Land.

Er muß durch Kampf sich erst erringen,  
Was in den Schooß ihm nimmer rollt;  
Muß in die tiefsten Schächte bringen,  
Bis er entdeckt das ächte Gold;

Muß schwanfen auf dem weiten Meere —  
 Ein unverdroß'ner Steuermann —,  
 Daß er im Sturme sich bewähre,  
 Eh' er im Hafen ruhen kann.

Er muß den Kummer erst verstehen,  
 Eh' er die Freude kosten darf;  
 Denn vor dem sanften Frühlingswehen  
 Kommt erst ein Winter, rauh und scharf.  
 Da mag er seine Seele hüten  
 Und Muth von seinem Gott ersiehn,  
 Daß all' die Keime und die Blüthen  
 Im wilden Sturm nicht untergehn.

Denn viel muß er noch tragen können;  
 Der Wüstensonne Mittagsgluth  
 Muß oft noch um die Stirne brennen,  
 Eh' er im kühlen Schatten ruht.  
 Doch einmal wird das Glück ihm blühen,  
 Hält er nur treu dem Schicksal Stand —:  
 Erst muß er durch die Wüste ziehen,  
 Und dann in das gelobte Land.



## XIII.

So führe Du mich durch die Wüste,  
 Ich bin Dein gläubig Israel!  
 Und öffne, wo ich dürsten müßte,  
 Mir Deiner Liebe Wunderquell!  
 Ich schreite kühn durch alle Qualen  
 Auf der bedornten, wilden Bahn,  
 Wenn Deiner Augen freundlich Strahlen  
 Den Weg mir zeigt nach Kanaan.

Ich werde nimmer murr'n und klagen,  
 Wie einst das heil'ge Volk gethan,  
 Als Moses mit dem Stab geschlagen  
 Und Wasser aus dem Felsen rann;  
 Ich werde dulden, wie kein Andern,  
 Wenn Deine Lieb' nie von mir weicht,  
 Wenn Deine Hand dem müden Wandrer  
 Das süße Himmelsmanna reicht.

Und müßt' es vierzig Jahre dauern,  
 Und ging' es durch das rothe Meer: —  
 Mich schreckte nicht der Wüste Schauern,  
 Der Stürme Draußen um uns her!

Mag immer, was da will, geschehen —  
 Wenn Du nur meine Sonne bist,  
 So werd' ich doch das Land noch sehen,  
 Das Land, wo Milch und Honig fließt.

So laßt uns unter dürren Halmen  
 Hindurch die öde Wüste zieh'n,  
 Bis des gelobten Landes Palmen  
 Uns goldbig einst entgegenglüh'n!  
 Nach sand'gem Meer — die grüne Küste!  
 Nach dunkler Nacht — ein Morgen, hell! —  
 So führe Du mich durch die Wüste,  
 Ich bin Dein gläubig Israel!

XIV.

Wie jedes Jahr sich schmückt mit grünen Malen,  
 Soll auch das Menschenherz voll Blumen steh'n,  
 Mag auch der Herbst sie in die Winde streuen,  
 Wenn dieses Lebens rauhe Stürme weh'n, —  
 Auch das Vergang'ne kann uns noch erfreuen,  
 Und sah'n wir längst den schönen Mai vergeh'n,  
 Was der Grün'rung Blätter dann noch bieten,  
 Das ist der Duft von den verwelkten Blüthen.



Noch weht die Mailluft wunderbar belebend  
 Durch meine Seele, buftig, frisch und rein.  
 Ich seh' die Blüthen, leicht im Winde bebend, —  
 Wann werden diese Blüthen Früchte sein? —  
 Die Zeit verrollt, ein Leichentuch uns webend, —  
 Und wenn es fertig ist, hüllt man uns ein.  
 O, daß einst Jedem, was im Mai ihm blühte,  
 Als volle, reife Frucht entgegenglühte!

Ich hab' die Blumen hier zum Strauß gewunden;  
 O, daß er grünen möchte manches Jahr!  
 Was ich geträumt, gehofft, — was ich empfunden, —  
 Ich biet' es schüchtern, aber freudig dar.  
 Und wenn dann einst in einsam-trüben Stunden  
 In meiner Seele — feierlich und klar —  
 Die alten Bilder sich von Neuem regen, —  
 Dann fühl' ich erst der Dichtung reichen Segen!

26 MA 59



★

# Erklärung

einzelner nicht überall bekannter Wörter.

**Netwer-Elwſchen**, Bewohner des jenseitigen, hannoverschen Elbufers.  
**biſſurn**, zuweilen, mitunter.  
**blarrn**, ſchreien.  
**boltern \***) oder **bullern**, poltern, ſchnell und laut reden.  
**Braefel**, kleine Pfeife.  
**Brochböpp**, Brochdorf, Kirchdorf in der Wilſtermarſch, an der Elbe.  
**Büdelpaß**, Mehlbeutel, Pudding.  
**büren**, ſchnell gehen.  
**Dönnß**, Stube.  
**brobbelig**, dick, fett und dabei klein.  
**brof**, dickhäutig, übermüthig.  
**bruſelig**, ſchläferig.  
**bun**, betrunken.  
**bwäſ un bwär**, freuz und quer.  
**bwatſch**, närrisch, albern.  
**bwetern**, jammern, klagen, auch klammern.  
**enß**, einmal, einſt.  
**fär**, ſo heißt man eine Kuh, die nicht trächtig iſt.  
**fiſſeln**, flüſtern.  
**Flapß**, Schnauze, Geſicht.  
**fohrn**, eigentlich ſobern, füttern.  
**Freeſen**, das Freeſen hebbn, das Fieber haben, frieren.  
**fühniſch**, feindlich, böß.  
**Gebür**, Gebuld.  
**Gejall**, Gejaul un Gelakel, ein Durcheinanderreden vieler.  
**Geſter**, Weſen (be tiert ſich, er macht ein Weſen von ſich, er giebt ſich ein Anſehen).  
**gnäter-ſwatt**, tieſſchwarz.  
**graeln un juhen**, laut ſprechen, ſchreien und Hurrah rufen.  
**groon** (von grauen), fürchtſam, bange.  
**haegn**, he haegt ſich, er freut ſich.  
**Helntebn**, Helligentebten, Kirchdorf bei Iſehoe.  
**Higo**, die Stadt Iſehoe.  
**ſachtern**, ländeln, beſonders laut läſen.  
**ſapp en**, glohen, Jemanden unverſchämt anſehen.  
**Sikker**, Jade.

\* Auf Seite 44, Zeile 8, iſt in einem Theil der Auflage ein Druckfehler ſtehen geblieben. Es iſt dort zu leſen: **Geſt ſnac he liſ**, op eenmal bolter u. ſ. w.

Rehrbiannix, en goben Rehrbiannix hebbn, sich über Alles hinweg-  
 sehen können, sich an nichts kehren.  
 Klaen, sich unterhalten, erzählen.  
 Klaetern, klumpern, z. B. mit Geld.  
 Köss, Hochzeit.  
 Krall, rübrig, kräftig, munter.  
 Lun un muln, launen und maulen, böse sein.  
 Mesch (Antimesch), eigentlich Medberesch, Lante.  
 narn, Einen aufziehen, zum Besten haben. Narnkrum, Thorheit.  
 nip, genau, von sehen und hören.  
 nöss, tonöss, nachher.  
 Dgnverschrägn, Augenblendung.  
 opstäs, vorher.  
 pewer utsehn, blaß, elend aussehn.  
 pleisferlich, possirlich.  
 plirn, genau nach einem entfernten Gegenstande sehen.  
 rar, nett.  
 rappeln un snaetern, schnell sprechen.  
 rementen oder romenten und rebanken oder robanken,  
 Geräusch, Scandal machen.  
 Salmbof, Gesangbuch.  
 Schomester, Schulmeister.  
 Schött, ein Bretterstaket, welches den Durchgang des Viehes von  
 einem Kamp oder Ader auf den andern verhüten soll.  
 schuln, spielen.  
 Stotterbrof, Stöjtendriwer, Einer, der sich nachlässig und  
 unordentlich keibet.  
 Smer, Schmiere, auch eine Tracht Prügel, wie im Hochdeutschen.  
 Smol, sid uten Smol maken, sich aus dem Rauch, aus dem  
 Staube machen.  
 smö'n oder smöben, wohlthun, lindern.  
 smuckern, lächeln.  
 Spötkram, Hazerrei; hiervon spötkeln, spulen.  
 Revig, kräftig, stark.  
 Stückschön, Märchen, Anekdoten, Erzählung.  
 Swey, Peitsche.  
 tagn un barn, erzogen und geboren.  
 twern, dummes Zeug sprechen.  
 utklaetern, de Pip, den Pfeifenkopf ausklopfen.  
 verhaun sagt man auch statt verköpen, verkaufen.  
 verklamt, verfroren.  
 verknusen, ertragen, aushalten.  
 Welker, Wilker, Stadt in der Wilstermarsch.  
 Winn, Wendung, die schmalen Quersreifen auf den Marschfeldern,  
 wo man mit dem Pflug umwendet.

26 MA 59





